Die Herkunft des Barockmalers Martin Speer – und die Biographie seines Enkels Jakob

Von Dorothea Bleier

Zwischen Rottenbuch und Regensburg

1. Teil

Im Jahr 1834 schrieb *Jakob Speer* aus Burglengenfeld, der Enkel des Regensburger Malers *Martin Speer* (5.11.1702–28.10.1765) eine kurze Biographie seines bedeutenden Großvaters, mit Nennung seines Geburtsortes Wildsteig und eines Teils seiner Werke. Nicht immer nachvollziehbar scheinen indessen die Angaben über die Herkunft der Familie. Und doch ist die Geschichte des *Jakob* wie ein Fingerzeig, der in die richtige Ecke weist und so die vielen Mitglieder und vor allem die großen Söhne der Familie wieder zum Leben erweckt[1].

Inmitten einer reizvollen Landschaft im Südwesten Oberbayerns erhebt sich auf einem Hügel vor dem Hintergrund der Tannheimer Berge das Dorf „in der Wildsteig". Am Fuß der Anhöhe, im Ried, wurde 1702 der Maler *Martin Speer* geboren. Wildsteig gehörte wie alle Dörfer und Weiler ringsum zur ehemaligen Klosterhofmark Rottenbuch, heute Kr. Weilheim-Schongau. Das frühere Augustinerchorherrenstift zählt zu den vielen Ordensniederlassungen, die dem schönen Land vor den Bergen den Namen „Pfaffenwinkel" gaben. Die Klosterschule in Rottenbuch ermöglichte schon früh den Kindern der Bauern sich zu bilden und zu entfalten. Unter der schützenden Hand der Pröpste konnten sich hervorragende Künstler und Gelehrte entwickeln, die auch später noch von ihnen gefördert wurden.

Propst Patritius Oswald (1700–1740), der die Begabung *Martin Speers* erkannte, gab ihn nach Meran in die Lehre zu dem Rottenbucher Maler Mattias Bußjäger, unterstützte weite bildende Reisen nach Österreich, Italien, Frankreich, England und Böhmen[2].

Kirchen, Klöster, Museen, Graphische Sammlungen in Nieder- und Oberbayern, in Oberfranken und der Oberpfalz, in den Städten Bamberg, München, Preßburg,

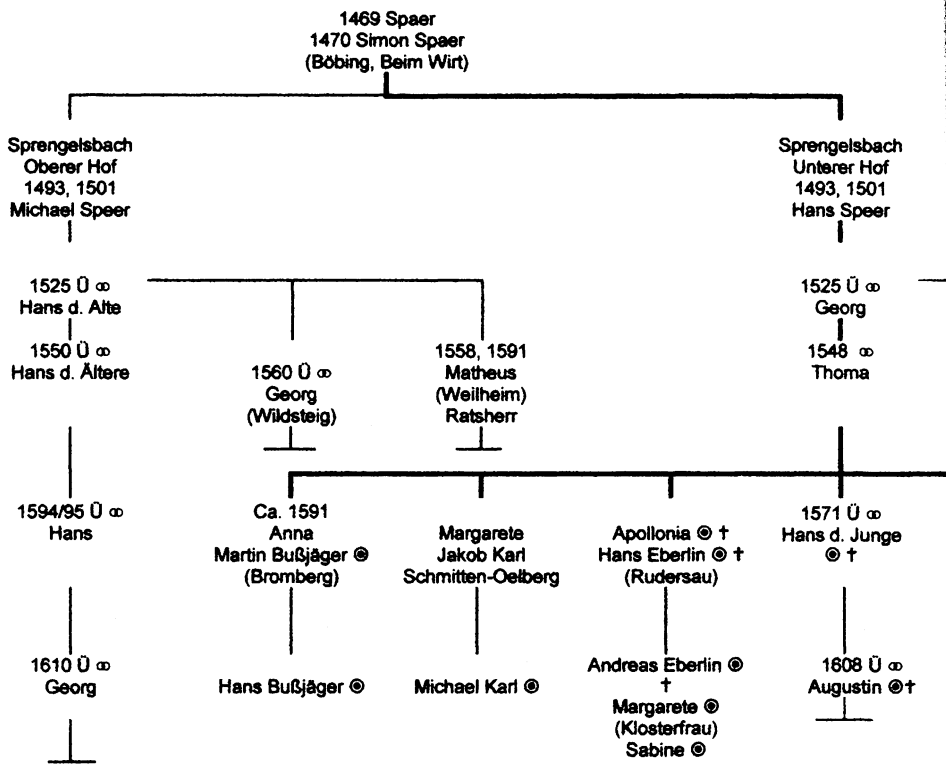
[1] Jakob Speer, kgl. B. Forstamtsaktuar und Forstbetriebsregulierungsgeometer schreibt: „Geschichtliche Darstellung der Familienverhältnisse des bayr. Historienmalers Martin Speer aus Regensburg betreffend: ... war Martin Speer, in Oberbayern zu Wissteig gebürtig. Sein Großvater war nach Familientradition, von adeliger Familie aus Deutschland und in den damaligen Unruhen unter Verfolgungen nach Verluste seines Hauptvermögens mit einiger Barschaft nach Bayern geflüchtet, wo sich selber mit seiner Gattin und seinem Sohne in Oberbayern zu Wissteig einige Ländereien ankaufte ... Bemerkt wird, daß auch ein Domherr Speer, welcher ein Anverwandter von uns gewesen sey im Dom zu Regensburg begraben liegen soll". (Abschrift i. Hist. Verein f. d. Opf. u. Regensburg). Frdl. Hinweis Fr. Christine Hackel, Regensburg.

[2] T. Finkenstaedt, Lesebuch Wildsteig, K. Bauer, 22, 43 ff.

Universitätsbibliothek Regensburg

urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0073-9

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg



◉ = Im gerichtlichen Vergleich genannt

◉ † = Im gerichlichen Vergleich des Legats als verstorben angegeben

Ü = Übernahme des Hofes

∞ = Heirat

† = gestorben

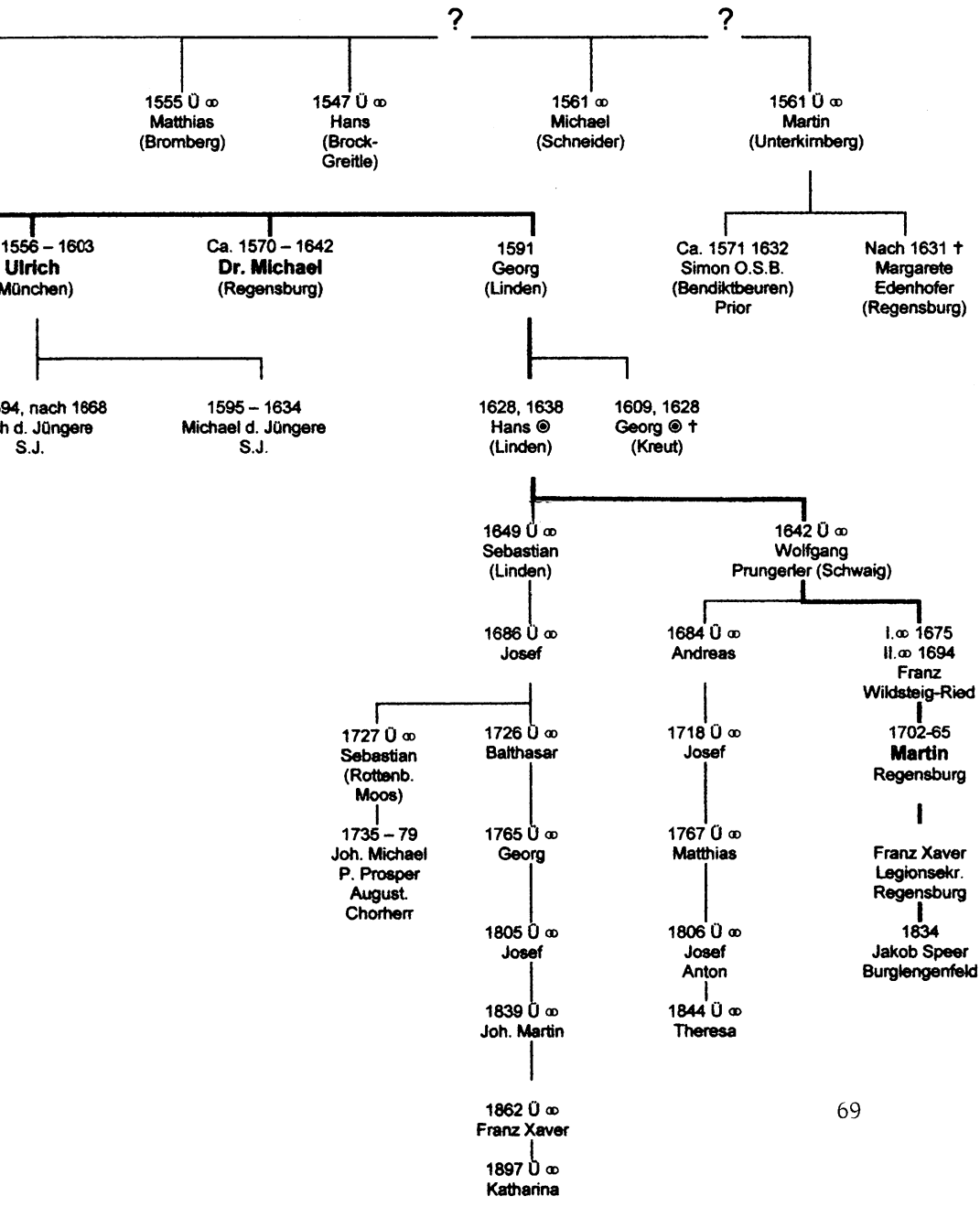
„1591" = zu dieser Zeit genannt

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0074-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Stammtafel

Martin Speer, Maler in Regensburg
Dr. Michael Speer, Domherr in Regensburg
Ulrich Speer, Herzogl. Bayer. Hofrat

(alle gebürtig in der Hofmark des Augustiner Chorherrenstifts Rottenbuch, Obb.)



Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0075-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Regensburg und Wien bewahren den reichen Schatz seiner Altarbilder, Fresken, Gemälde und Zeichnungen.

Die Familie *Martin Speers* läßt sich heute, dank der Arbeiten von Thomas Finkenstaedt und Karl Gerold[3], lückenlos in mehreren Linien bis 1469[4] zurückverfolgen. Aus dem alten Bauerngeschlecht, das durch viele Jahrhunderte im Dienst des Klosters stand, gingen immer wieder einzelne ungewöhnliche Persönlichkeiten hervor. *Jakob*, der Enkel *Martin Speers*, erwähnt in seiner kleinen Biographie mit vagen Worten, ohne Nennung der Namen, adelige Vorfahren und die Verwandtschaft mit einem Regensburger Domherrn.

Tatsächlich werden in der Hofmark Rottenbuch nach der Mitte des 16. Jahrhunderts in der Familie des Malers zwei außergewöhnliche Männer geboren, welche die kargen Angaben des *Jakob Speer* bestätigen. Es ist anzunehmen, daß sie Brüder waren[5].

Der Diplomat und herzogl. bayerische Rat *Ulrich Speer* zu *Niederding*, 1586 vom Kaiser geadelt, und der Regensburger Domherr *Dr. Michael Speer*, Generalvikar des Bistums Regensburg, Domdekan und Senior des Kapitels. Von den beiden Söhnen des Hofkammerrats wird Magister *Ulrich Speer* S. J. 1620 an der Universität Ingolstadt „praeceptor minoris syntaxeos", dann Rektor des Jesuitenkollegiums in Landshut, Regensburg und Eichstätt. Sein 1595 geborener Bruder *Michael* S. J. ordentlicher Professor der Philosophie in Dillingen, 1632 gen. als Minister am Jesuitenkollegium in Augsburg, 1633 Rektor des Kollegiums in Regensburg, † 1634 an der Pest.

Das ist die Geschichte ihres Lebens:

Der Regensburger Domherr Dr. Michael Speer

Im Osten des Klosters Rottenbuch erhebt sich, getrennt durch die tiefeingeschnittene Schlucht der Ammer, ein langgezogener Bergrücken, der Kirnberg mit einer Höhe von 936 m. Am Fuß seines Osthangs liegt der zur Pfarrei Böbing gehörige Weiler Sprengelsbach. 1469 nur aus einem Hof bestehend, wird dieser Ende des 15. Jahrhunderts in drei Anwesen aufgeteilt. Den „oberen" und den „unteren Hof" bewirtschaften 1493 *Michael* und *Hans Speer*, vermutlich Brüder[6].

Hier ist die Heimat des *Dr. Michael Speer* und seiner Geschwister *Anna, Apollonia, Georg, Hans, Margarete*[7] und wie es scheint auch von *Ulrich*. Von hier zieht *Michael* hinaus ins ferne Italien, ans Collegium Germanicum in Rom und an die Universitäten Siena und Bologna

Im Jahr 1548 heiratet sein Vater *Thoma*, Sohn des verstorbenen *Georg Speer* und seiner Witwe *Anna*, die den „unteren Hof" in Sprengelsbach 1525 übernommen haben, in der Pfarrkirche St. Georg zu Böbing *Ursula*, Tochter des *Georg Strobl* vom „Stroblhof" in Wildsteig-Holz.

[3] T. Finkenstaedt, „Wildsteig", K. Gerold, „Böbing" Finkenstaedt-Gerold-Schneiderhan „Rottenbuch".
[4] KL Rottenbuch 47 a, 114.
[5] Siehe Kapitel: „Der herzogl. bayerische Rat *Ulrich Speer* zu *Niederding*".
[6] Gerold 216 f, KL Rottenbuch 47 a, f 12.
[7] Der Name Margarete ist nicht gesichert.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0076-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Beim vorausgegangenen Heiratsvertrag am „Donnerstag nach unserer Frauen Geburtstag" setzt *Anna Speer* ihren Sohn *Thoma* und *Ursula Strobl* als Knecht und Dirn zu sich ein, d.h. sie will noch nicht übergeben[8]. Wann die endgültige Übernahme durch *Thoma* erfolgt, ist nicht bekannt.

Es sind glückliche Jahrzehnte. Die Bauern fühlen sich eng mit dem Kloster verbunden, vergessen sind die schweren Auseinandersetzungen der Hofmarksuntertanen in den Jahren 1467–1470 mit Propst Georg Neumair, der sie mit unerträglichen Abgaben überforderte[9], nicht vergessen ist ihr positives Verhältnis zu den Landesherren, den bayerischen Herzögen, wie es sich in den Zeiten des Zerwürfnisses zeigt. So beteiligen sich die Rottenbucher nicht am Bauernkrieg von 1525, denn sie haben keinen Grund zur Klage[10]. Zwei der Pröpste, die in diesem Jahrhundert regieren, stammen außerdem selbst aus der Hofmark, Wilhelm Vend 1538–1558, geboren beim Schuler in Pischlach, und Urban II. Schwaiger, 1558–1582, vom Oberhett in der Geigersau, beide Pf. Böbing[11]. Sie zeigen volles Verständnis für die Belange ihrer Untertanen. So werden z. B. als Zeichen der Verbundenheit um 1565 zu Kirchweih, Martini, und Fastnacht „wie es von altersher Brauch war", 53 Hofmarksbauern von Propst Urban II. zu Tisch geladen und für alle an Weihnachten Stechlaub, Lebkuchen und Käse verteilt[12].

Dr. Michael Speer, wohl der jüngste Sohn, dürfte um 1570 geboren worden sein. Er und seine Geschwister besuchen die Klosterschule in Rottenbuch. Von dieser berichten die Kommissare des bayerischen Herzogs, des Landesherrn des Klosters, nach ihrer Visitation im Jahr 1560 nach München: „hat sonst eine Trivial schuel beim Closter, werden die Kinder auch fein unterwiesen". Mittags wird kostenlos Suppe und Brot ausgegeben, da der größte Teil der Kinder aus den weitverstreuten Weilern kommt und sie einen oft mehrere Stunden dauernden Schulweg haben[13]. Das trifft auch auf *Michael* und seine Geschwister zu.

Die Zeit nach seiner Schulzeit im Kloster liegt im Dunkeln. Wird er weiter mit den Novizen unterrichtet oder in einer Lateinschule in Schongau, in Weilheim oder in München, wo *Ulrich Speer* als Sekretär am bayerischen Hof beschäftigt ist? Es ist nichts darüber bekannt. Wir finden ihn erst wieder, als er sich am 19.9.1589 an der Universität Siena[14] einschreibt und Anfang des nächsten Jahres als Alumne in dem unter Papst Julius III. 1552 gegründeten und von Jesuiten geführten Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom[15]. Der Eintritt in dieses Collegium ist größtenteils dem Adel vorbehalten. Durch die Anordnung des Papstes im Jahr 1577, „daß kein Zögling aufgenommen werde, der nicht entweder durch adelige Geburt oder durch ausgezeichnete Geistesgaben hervorragte, wurden die wenigen Nichtadeligen aufs sorgfältigste ausgesucht". Von ihnen wird ein Mindestalter von ca. 20, von den Adeligen von 16 Jahren verlangt. Meistens werden sie empfohlen, so auch

[8] Gerold 213, Br. Pr. Schongau 401, f 50.: Es ist eine Doppelhochzeit, Thomas Schwester Anna heiratet Paul Strobl, Bruder der Ursula. Sie werden im Wechsel ebenfalls auf dem Stroblhof als Knecht und Dirn aufgenommen.

[9] Blickle 84 ff, 69.

[10] Blickle 81, 144 f.

[11] Mois OA 103, S. 237–323," Fend - Schwaiger".

[12] Mois OA 103, S. 314, unter den Gästen *Thoma Speer* vom „unteren Hof" u. sein Bruder *Hans*, (Einheirat 1547 beim Brock - Kreitle - Schwaig).

[13] Mois OA 103, S. 301.

[14] Weigle, Matrikel Siena S 103, Nr.1780.

[15] Frdl. Mitteilung Bisch. Zentralarchiv Regensburg, Steinhuber I, 1.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0077-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

von den bayerischen Herzögen, die des öfteren die Kosten für das fortführende Studium an den Universitäten übernehmen[16].

Herzog Wilhelm V., der Fromme ist nicht nur daran interessiert sich gelehrten Nachwuchs für den bayerischen Hof heranzuziehen, sondern als strenggläubiger, gegenreformatorischer Katholik liegt es in seinem Interesse, die Bistümer und Pfarreien seines Landes mit klugen, gebildeten Klerikern zu versehen, die sich nicht von der neuen Lehre beeinflußen lassen. Denn die Hauptlast an den Bischofssitzen tragen nicht die adeligen, meist ungebildeten Domherren, sondern die wenigen nichtadeligen Doktoren, was den damaligen Mißstand aufzeigt[17].

Es ist anzunehmen, daß Wilhelm V. über *Ulrich Speer*, der bereits seit fünf Jahren als Sekretär an seinem Hof beschäftigt ist und sein volles Vertrauen genießt, *Michael* kennenlernt und ihn würdig findet, einmal ein hohes kirchliches Amt einzunehmen. Das würde erklären, wie der Bauernsohn zu diesem kostspieligen Studium an den italienischen Universitäten kommt.

Die Alumnen am Collegium Germanicum müssen sechs Wochen nach ihrem Eintritt durch Eid geloben „sich dem geistlichen Stand zu widmen und sich nach Beendigung der Studien willig an die für sie bestimmten Orte zu begeben"[18]. Herzog Wilhelm schreibt als Protektor von begabten jungen Menschen, denen er die Aufnahme ins Collegium ermöglichen will, am 3.7.1591 an den Rektor: „er habe nicht seinen Nutzen allein im Auge, sondern die gemeine Wohlfahrt Deutschlands, und wünschte dieselben herangebildet für den Ort, an dem sie am meisten vonnöthen"[19].

Am Collegium wird gelehrt: „die lateinische, griechische und hebräische Sprache und Literatur, außerdem Logik, Philosophie, Physik und außer der spekulativen die positive Theologie, die das kanonische Recht, die Casuistik und polemische Theologie umfaßt"[20]. Als Zeichen der Zugehörigkeit zum Collegium Germanicum tragen die Alumnen die roten Talare der Jesuiten.

> „Am 27.10.1592 wird *Michael Speer* vom Rektor des Collegiums ein Zeugnis ausgestellt, daß er dort drei Jahre Philosophie studiert hat. Es folgt vom 1.11.1592 bis zum 15.3.1594 seine Studienzeit an der Universität Bologna und vom 20.3.1594 bis 28.4.1598 an der Universität Siena, unterbrochen durch einen kurzen Aufenthalt in Rom (einschließlich der Reise vom 7. Januar bis 20. März 1596)"[21].

In Siena wird er mehrmals zum Prokurator der St. Barbara Kapelle in San Domenico gewählt. Sie dient den Studenten „deutscher Nation" zur Gebetsstätte, aber auch als Versammlungsraum und letztendlich als Grablege, wenn sie fern von der Heimat sterben[22].

[16] Steinhuber I, 158 f, 99, 279, Lanzinner 138 f.

[17] Herzog Wilhelm V. * 29.9.1548, † 7.2.1626. Steinhuber I, 191, Hausberger 117, 115: „Als Voraussetzung einer Domherrenstelle waren gefordert Mindestalter 15 Jahre, ehel. Geburt, eine durch die Viererprobe zu erweisende adelige Abstammung und Empfang der ersten Tonsur. Nur bei Doktoren der Theologie oder des kanonischen Rechts wurde auf den Nachweis der adeligen Abstammung verzichtet".

[18] Steinhuber I, 19.

[19] Steinhuber I, 278.

[20] Steinhuber I, 186 ff.

[21] frdl. Mitteilung Bisch. Zentralarchiv Regensburg.

[22] Weigle I, Matr. Siena, 4, 444: (1597 Okt. 12.–26., 1598 Jan. 20–März 24.).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0078-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

„Im Mai 1598 kehrt er an die Universität Bologna zurück, wo er am 3.6.1598 zum Dr. beider Rechte promoviert wird“ [23].

„Bereits am 4. Juli 1592 wurde er vom Kloster Niederaltaich auf die Pfarrei Mintrachting (Bistum Regensburg) präsentiert“, obwohl „er erst am 24.1.1599 in Freising zum Priester geweiht wurde. Bei der Investitur ließ er sich durch einen Prokurator vertreten, da er sich wohl in Rom aufhielt“. „Erst am 23.7.1598 erteilte ihm Papst Clemens VIII. die Ausnahmegenehmigung, die verschiedenen heiligen Weihen zu empfangen, ohne die dafür kirchenrechtlich vorgeschriebenen zeitlichen Abstände einhalten zu müssen“ [24]

1599 erfolgt seine Berufung ins Regensburger Domkapitel [25] unter Mitwirkung Herzog Wilhelms V. und mit der Absicht, dem ab 1600 regierenden reformfreudigen Bischof Wolfgang v. Hausen [26] einen tatkräftigen jungen Mann zur Seite zu stellen. Durch die Glaubensspaltung hat das Bistum 1529 die pfalz-neuburgischen Gebiete verloren, 1542 die Reichsstadt Regensburg und 1556 die Oberpfalz. Der Rat und der Großteil der Bevölkerung der Stadt Regensburg bekennen sich zum Protestantismus und steht den Vertretern der katholischen Kirche feindlich gegenüber [27].

1607 wird *Michael Speer* zum Generalvikar des Bistums Regensburg ernannt [28], ab 1613 unter der Regierung des Fürstbischofs Albert v. Törring (1613–1649). Gleichzeitig wird er von 1610–1618 zum Propst des Kollegialstifts St. Johann berufen, dessen Kirche sich dicht an die 1565 vollendete Südwestecke des Bischofshofs anschloß. Allerdings sind die Rechte des Propstes schon seit 1484 an den Dekan des Stifts übergegangen, die Kompetenz des Propstes beschränkt sich lediglich auf Repräsentation [29].

Wegen Krankheit bittet *Speer* am 7. April 1626 um Niederlegung seines anstrengenden Amtes als Generalvikar [30]. Wie es scheint, hat er es längere Zeit nicht mehr ausgeführt, wird aber noch am 25. Mai 1626 bei der Wahl des Abtes von Weltenburg Mathias Abbelin als Generalvikar bezeichnet [31]. Am 14.9.1626 wird er unter Leitung der Priore von St. Emmeram und St. Blasius zum Domdekan erwählt, eine Stelle, „die als wichtigste innerhalb des Domkapitels gilt“ [32], da ihr die eigentliche Leitung obliegt. 1630 legt er dieses Amt nieder und erhält den Ehrentitel „Senior“ und die bis 1640 damit verbundenen Aufgaben [33].

1631 überlegen der Domdekan, der Senior *Dr. Speer* und verschiedene Kapitulare eine Reform der geistlichen und weltlichen Verwaltung des Bistums. Das Thema

[23] Frdl. Mitteilung Bisch. Zentralarchiv Regensburg.
[24] Frdl. Mitteilung Bisch. Zentralarchiv Regensburg.
[25] Frdl. Mitteilung Bisch. Zentralarchiv Regensburg.
[26] Bauerreiß 7/84 (Bischof von 1598–1600 Siegmund Friedr. Frh. von Fugger).
[27] Bauer 11, Lexik. Theologie u. Kirche VIII, 1093.
[28] Frdl. Mitt. Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg.
[29] St. Johann (1977) S. 18 f. Zu dem gleichnamigen Kanoniker Michael Speer, der um 1500 ebenfalls Propst bei St. Johann war (Janner III 619 A 6, Rep Reichsstadt Regensburg Urkunden 625), ist keine Verbindung herzustellen.
[30] Federhofer I 73 FN 11: (ADR Prot. Domkapitel pag. 331, 7. April 1626). Bei Güntner, St. Johann, S, 46, 1622.
[31] Riess 9/24 f.
[32] Federhofer I 75.
[33] Federhofer I 75 FN 34: (13.3.1640 ADR Domkap. 34 f 35).

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0079-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wird im Februar 1633 wieder aufgegriffen und von Kurfürst Maximilian befürwortet. „Die Leitung soll der Senior (*Dr. Speer)* übernehmen neben sechs Assessoren, je einem Notar und Advokaten und zwei Prokuratoren“[34]. Die Einnahme Regensburgs durch die Schweden Ende des Jahres verhindert im Augenblick eine weitere Ausführung.

Nach dem Abzug der Schweden im Juli 1634 bestätigt *Dr. Speer* am 7. Dezember desselben Jahres zusammen mit dem Domdekan und dem Konsistorium die am 12. September abgehaltene Wahl des Hieronymus Gatz zum Abt von Oberaltaich[35]. Noch 1641, am 20. Oktober unterzeichnet er als Senior den Verkauf eines Hofes des Hochstifts Freising, in Regensburg am Kornmarkt gelegen, an die unbeschuhten Karmeliten, zur Erbauung eines Klosters[36].

Michael Speer gilt als Wohltäter des Altars der Dornenkrönung Christi im Dom, am Aufgang zum Presbyterium. Es heißt, hier wäre auch sein Wappen angebracht gewesen[37].

Die letzten zehn Jahre seines Lebens sind überschattet von den Schrecken und Folgen des Dreißigjährigen Krieges. Als sich Anfang Mai 1632 die Nachricht verbreitet, daß die Schweden München eingenommen haben und man einen Angriff auf Regensburg befürchtet, „wird den Domherrn, die Residenzpflicht haben, vom Bischof erlaubt, die Stadt zu verlassen. Vor seiner Flucht in die hochstiftische Herrschaft Pöschlarn bestimmt Bischof Albert v. Törring als seine Vertreter den Senior (*Dr. Michael Speer)* und zwei weitere Domherren“[38].

Noch ist die Gefahr gebannt. Die Geistlichen können wieder nach Regensburg zurückkehren. Die ganze Schwere des Krieges fällt auf die unglücklichen Kleriker erst Ende des Jahres 1633. Nach zwölftägiger Belagerung wird Regensburg am 15. November, zur Freude der protestantischen Bevölkerung, von Herzog Bernhard von Weimar erobert. Von den Geistlichen wird die ungeheuere Summe von zuerst 200 000, dann 150 000 Reichstalern verlangt[39].

Herzog Bernhard nimmt seinen Sitz im Bischofshof. Albert v. Törring muß sich mit einer Stube in einem Gasthof begnügen. An die 200 Geistliche werden aus der Stadt gewiesen und mit ihnen katholische Bürger. „Die zurückgebliebenen Kleriker müssen sich am 9. Januar 1634 Punkt 12 Uhr bei den Dominikanern als Geiseln einfinden“, da die heruntergehandelte Summe noch nicht restlos bezahlt ist. Der überstürzte Befehl versetzt die Geistlichen in Panik. „Nur dem alten Weihbischof und dem Senior *Dr. Michael Speer* wird erlaubt, sich später dort einzustellen“[40]. Mit wenigen Ausnahmen werden alle Kirchen geschlossen. Im März 1634 soll Bischof Albert von Törring als Gefangener auf die Feste Marienberg oberhalb Würzburg gebracht werden. Der mühsame Weg dorthin dauert einen ganzen Monat[41].

Endlich, am 26. Juli gelingt den Kaiserlichen und der Liga des Kurfürsten Maximilian die Übernahme der Stadt, die katholischen Geistlichen können wieder ihre

[34] Federhofer I 78, 82 f.
[35] Rep. KL Urkunden Oberaltaich, S 818, Nr. 1475.
[36] Rep. Gerichtsurkunden Moosburg 635, Dr. Speer wird außerdem noch in den KL Urkunden Frauenzell (280 a 1615) und Niederaltaich (1907, 1619) aufgeführt.
[37] Freytag - Hecht 47.
[38] Federhofer II 189, Federhofer I, 79.
[39] Federhofer II 190 f. Duhr II/1, 233. Die Angaben über die Höhe der Summe schwanken
[40] Federhofer II 192 f. Duhr II/1, 233, Federhofer I 88.
[41] Federhofer I 88 f. Wetzer und Welte X 927 f.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0080-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Ämter einnehmen. Für den Fürstbischof dauert es noch Monate bis er wieder in seine Residenz heimkehren kann. Geldsorgen werden ihn für viele Jahre begleiten[42].

Trotz der starken religiösen Spannungen und trotz der Schrecken des Dreißigjährigen Krieges hat Regensburg zur Zeit des *Dr. Michael Speer* auch glanzvolle Tage gesehen: Reichstage, Generalsynoden, 1623 die Erhebung Herzogs Maximilian durch Kaiser Ferdinand II. zum Kurfürsten der Pfalz, 1634 das Dankgebet des Kaisers und des Kurfürsten im Dom nach dem Abzug der Schweden[43].

Im Frühsommer 1637 fährt *Dr. Michael Speer* zurück in das Land seiner Kinderjahre. Er hat ein Legat von 500 Gulden für seine in der Hofmark Rottenbuch lebenden Geschwister oder für ihre nachgelassenen Kinder ausgestellt. Die Summe ist für sieben „Stämme", d.h. Erbberechtigte vorgesehen. „Da durch das laidige Kriegs- und Sterbenswesen schon dero etliche abgangen", muß die Aufteilung des Geldes neu geregelt werden. Weil es Mißverständnisse gibt und die Berechtigten teilweise Schulden untereinander haben und um Streit zu vermeiden, erscheinen am 19. Juni 1637 vor dem Hofmarksgericht in Rottenbuch der Legator *Dr. Michael Speer* und die Erben. Es wird ein Vergleich geschlossen zwischen:

> *Hannsen Speeren* zu Linden, *Michael Carl* zu der Schmitten und *Martin Bussiageren Vatteren* und *Hanns Bußiageren* Sune, beden zu Promberg[44].

Sie sind neben *Dr. Michael Speer* die Letzten der Nachfahren von *Thoma und Ursula Speer* vom „unteren Hof" in Sprengelsbach. Nur *Hanns* trägt den Namen *Speer*. *Michael Karl* hat eine Schwester des *Dr. Speer* zur Mutter und *Martin Bußjäger* ist mit seiner Schwester *Anna* verheiratet. Es folgen die im Vergleich genannten Verwandten:

1. *Hanns* zur Linden, 1628 als Besitzer des Speerhofs in Wildsteig-Linden aufgeführt, Neffe des *Michael Speer*, Sohn seines Bruders *Georg*. Dieser hat den Hof „zum Lindenspeer" durch Kauf (?) erworben, wird 1591, 92 und 93 als Zeuge genannt[45], steht 1603 im Steuerregister[46] und wird 1609 als Vater seines Sohnes *Georg* aufgeführt[47]. Er ist der Stammvater der *Speer* zu der Linden. Aus einer kurzen Seitenlinie kommt *Johann Michael Speer* (1735–1779), Chorherr und Bibliothekar, der sich mit Klosternamen *P. Prosper* als Chronist des Klosters Rottenbuch und durch mehrere Veröffentlichungen hohe Verdienste erworben hat[48]. Durch *Wolfgang*, Sohn des *Hanns*, erblüht 1642 ein 2. Stamm, „Zum Prungerler" in Schwaig, nahe bei Linden[49]. *Franz*, dritter Sohn des *Wolfgang*, erheiratet 1675 einen Hof in Wildsteig-Ried, der nach ihm den Namen „Riedspeer" erhält. Er und seine 2. Frau *Katharina Wörmann*, Hochzeit am 30.6.1694, werden am 5.11.1702 Eltern des Malers *Martin Speer*[50].

[42] Federhofer II 195, 197.
[43] Bauer 66, Wetzer und Welte X 928.
[44] Br. Pr. Schongau 406 f 232 ff (frdl. Mitteilung H. T. Finkenstaedt). Die Niederschrift des vorausgegangenen Legats fehlt.
[45] Finkenstaedt 433, Br. Pr. Schongau 402 f 88, f 103, f 147.
[46] KL Rottenbuch Steuerreg. 1603.
[47] KL Rottenbuch 45, f 8.
[48] Mois, Stiftskirche 112, FN 110, Wietlisbach 71.
[49] Finkenstaedt 335, (Heirat des Wolfgang mit Ursula Bussjäger am 30.10.1642). Br. Pr. Schongau 406, f 505.
[50] Finkenstaedt 346, Eltern der Katharina: Tobias Wörmann und Anna Schilcher in Solder, Pf. Rottenbuch.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0081-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

2. *Michael Karl* von der Schmitten in Oelberg, Pf. Rottenbuch, (ab 1636 „beim Schäffler"), Sohn des † Schmieds *Jakob Karl* und seiner † Frau *Margarethe* (?), Schwester des *Dr. Michael Speer*, ist 1628 verheiratet mit *Anna Kratz* vom Florer „auf dem Ristle". Er fordert „wegen seines Vatteren seligen" 300 fl aus dem Legat[51]. Kurz nach Ausstellung des Vergleichs stirbt er. Seine Witwe *Anna* heiratet am 13.4.1638 Johann Mayr vom Reiswiesbauer. s.u. Sie übernehmen dessen elterlichen Hof. Die drei Kinder Martin, Katharina und Maria aus der I. Ehe mit *Michael Karl* erhalten aus dem väterlichen Erbe je 100 fl Heiratsgut[52].
3. *Anna*, Schwester des *Dr. Speer* heiratet um 1591 *Martin Bußjäger*[53]. Sie übernehmen von ihrem Onkel *Mathias Speer* dessen Anwesen in Bromberg. Der Hof erhält nach *Martin* den Namen „Zum Bußjäger"[54]. Er gehört zu der großen Schar der aufständischen Bauern, die Anfang des 17. Jahrhunderts bis 1628 gegen das Kloster wegen Überforderung rebellieren. Der Sechzigjährige muß im Mai 1628 Haus und Hof verlassen. Er wird in München mit einer kurzen Unterbrechung mehrere Monate im Falkenturm eingekerkert. Pro Tag muß er für seine Gefangenschaft 1 fl bezahlen[55]. Während seiner Abwesenheit übernimmt sein Sohn *Johann* das elterliche Anwesen[56]. „Im August kapitulieren die Bauern. Durch ein kaiserliches Vermittlungsschreiben und durch die Fürsprache der Äbte der Klöster Ettal und Steingaden erklärt sich der Propst bereit, die vertriebenen Bauern wieder aufzunehmen. *Martin* und anderen Mitstreitern wird Landeshuld gewährt. Im Sommer des folgenden Jahres können sie auf ihre Höfe zurückkehren"[57]. Sohn *Johann*, verlangt „wegen seines bei ihm lebenden Vaters" 200 fl aus dem Legat[58].

Die folgenden sind außer zwei Nichten des *Dr. Speer*, nicht mehr am Leben:

4. *Hans*, Bruder des Domherrn, wohl ältester Sohn von *Thoma* und *Ursula Speer*, übernimmt 1571 den „unteren Hof" in Sprengelssbach, der sich seit Ende des 15. Jahrhunderts in Familienbesitz befindet. Sein Sohn *Augustin* folgt ihm 1608 nach. Er stirbt am 16.7.1635[59]. Die drei Höfe des Weilers Sprengelsbach werden durch Propst Michael Fischer 1638 zu einer Schwaige gemacht. Die Besitzer sind durch den Dreißigjährigen Krieg verarmt oder durch die Pest gestorben. *Hans* und sein Sohn *Augustin* leben bei Ausstellung des o.g. Vergleichs nicht mehr.[60]

[51] Der verstorbene Vater Jakob verwaltete, wie üblich, das Vermögen seiner Frau. Finkenstaedt-Gerold-Schneiderhan „Rottenbuch", Nr. 407, Nr. 231. Michael Karl ist verschuldet und muß sein Anwesen mit einem kleineren vertauschen.

[52] Finkenstaedt-Gerold-Schneiderhan „Rottenbuch" Nr. 252, Br. Pr. Schongau 406, f 340, 232 ff. Zeugen beim Heiratsvertrag der Witwe: Hanns Speer v. d. Linden, Martin Karl, Neffe des Verstorbenen.

[53] Kein Heiratsvertrag vorhanden.

[54] Gerold 213.

[55] Blickle 109 f, 110 A 30, 112, 136. Durch die Rebellion der Bauern verliert das Kloster seine Einnahmen und damit der bayerische Fiskus die von dort erwarteten Steuern.

[56] Gerold 213.

[57] Blickle 114.

[58] da der Vater mit der † Schwester des Dr. Speer verheiratet war. Br. Pr. Schongau 406, f 232 ff.

[59] Gerold 216 f, I. Ehe d. Hans bei Übernahme 1571 Anna Bußjäger, II. vor 1580 Margarita Scheithauf. Familienbuch Böbing, 19. Jhh. Mskr.

[60] KL Rottenbuch Nr. 33, f 328. Br. Pr. Schongau 406, f 232 ff.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0082-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

5. *Georg*, Neffe von *Michael*, 2. Sohn des *Georg* von Linden, will sich 1609 nach Graz oder Prag begeben um sich in seinem Handwerk als Remer zu vervollständigen[61]. Es bleibt offen, ob er die Reise angetreten hat. 1628 wird er jedenfalls als Besitzer eines kleinen Anwesens „zum Kreutjäger" in Wildsteig-Kreut aufgeführt. Er stirbt vor Ausstellung des Vergleichs[62].
6. *Andreas*, einziger Sohn des verstorbenen *Hans Eberlin* von Rudersau, Pf. Rottenbuch und seiner ebenfalls verstorbenen Frau *Apollonia*, Schwester des *Dr. Speer*, heiratet 1628 und übernimmt das elterliche Anwesen „Zum Engel". Er wird 1632 von den Schweden erschossen. *Andreas* hinterläßt eine kleine Tochter mit Namen Maria, die aus dem väterlichen Erbe 100 fl erhält. Seine Witwe *Apollonia*, geb. Aletsee heiratet 1633 wieder und bleibt auf dem Hof[63]. Das Anwesen geht dadurch in fremde Hände über.
7. *Margaretha*, eine Klosterfrau, Schwester des *Andreas* und Nichte des *Dr. Speer*, hat gesondert von ihm 400 fl erhalten. Ihre ledige Schwester *Sabine* wird nicht im Vergleich bedacht, da ihr bereits (1628 bei der Hofübergabe s. o.) 60 fl aus dem elterlichen Erbgut zugesprochen wurden und sie „die für ihre Schwester *Margaretha* ausgemachten 60 fl neben den ihrigen zu genießen hat". Außerdem hat sie, „da sie sich nicht mehr zu verheiraten gedenkt, ihre Heimat und ihren Unterhalt im (ehemals) elterlichen Anwesen zu Rudersau"[64].

Dr. Michael Speer stirbt 1642 in Landshut[65]. Erst sieben Jahre nach seinem Tod, am 14. März 1649 bekennt vor dem Hofmarksgericht in Rottenbuch *Hanns Speer* zu der Linden, „daß er sein gebührenten Erbtheil als 36 fl richtig empfangen habe" und am 10. Mai *Hans Mayr* „des *Michael Karl* seel. Nachkhomm auf der Reiswies", daß nunmehr zwischen ihm und *Hans Pussjäger* zu Promberg alles geregelt sei[66].

Der herzogl. bayerische Rat Ulrich Speer zu Niederding

Geb. ca 1556, † 16. 1. 1603, mit hoher Wahrscheinlichkeit Sohn von *Thoma Speer* und *Ursula Strobl* vom „unteren Hof" in Sprengelsbach, Pf. Böbing. Es läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen, daß *Ulrich* dieser Linie zuzuordnen ist. Nach Steinhuber „Das Collegium Germanicum in Rom" S. 267, wird *Ulrich*, Geheimsekretär Herzog Wilhelms V., als Bruder des am Collegium in Rom studierenden Alumnen *Michael Speer* bezeichnet. Der spätere Regensburger Domherr ist ein Sohn von *Thoma* und *Ursula Speer* von Sprengelsbach. Jedoch widerspricht sich der Autor auf S. 278: „Der Geheime Rath *Ulrich Speer* hatte einen Sohn *Michael* im Collegium. An ihn wendete sich der Rektor, um ein starkes Pferd für das Collegium

[61] KL Rottenbuch 45 f 8. Der Remer bearbeitet das Holz bis zur Dünne einer Spanschachtel, er fertigt auch Lamellen für Bottiche und kleine Fässer.
[62] KL Rottenbuch 32 f 127. Finkenstaedt 269, Br. Pr. Schongau 406 f 232 ff.
[63] Finkenstaedt-Gerold-Schneiderhan „Rottenbuch", Nr. 263, Br. Pr. Schongau 406 f 143, f 232 ff. Zeugen beim Heiratsvertrag der Witwe: Hans Speer z. d. Linden, Michael Karl, Oelberg, Augustin Speer Spregensbach.
[64] Finkenstaedt-Gerold-Schneiderhan „Rottenbuch", Nr. 263 f., Br. Pr. Schongau 406 f. 143f., 232 ff.
[65] frdl. Mitt. Bisch. Zentralarchiv Regensburg, Güntner St. Johann 46 f.
[66] Br. Pr Schongau 406, f 232 ff.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0083-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

kaufen zu lassen. Als der Herzog (Wilhelm V.) davon hörte, schickte er zwei schöne und kräftige Pferde nach Rom" (1591)[67].

Hier irrt Steinhuber! *Ulrich* ist tatsächlich Vater eines Sohnes mit Namen *Michael*, doch dieser wird erst 1595 in München geboren. So ist anzunehmen, daß *Ulrich* und *Dr. Michael Speer* Brüder sind, doch steht der endgültige Beweis dafür aus. Ein weiterer Vorfall indessen untermauert diese Annahme: *Dr. Michael Speer* besiegelt Ende Dezember 1615 den Heiratsvertrag von *Ulrichs* jüngster Tochter *Scholastika* mit *Dr. Ott Heinrich Schobinger* an erster Stelle der „Beiständer auf Seiten der Braut", mit seiner Petschaft. Diese zeigt das selbe Bild wie der Schild auf dem Wappen ihres 1603 verstorbenen Vaters, des Hofkammerrats *Ulrich Speer*[68].

Nach dem Besuch der Klosterschule in Rottenbuch, folgt für *Ulrich* wahrscheinlich der Unterricht an einer Lateinschule. Er muß sich dann wohl in München aufgehalten haben, denn am 4.3.1575 immatrikuliert er sich an der Universität Ingolstadt als Präzeptor der Söhne des herzogl. bayerischen Archivars und Hofrats *Erasmus Vend*[69]. 1579 schreibt er sich als Magister an der Universität Wien ein[70], am 8.1.1583 an der Universität Siena, zusammen mit dem Vetter seiner zukünftigen Frau Bernhard Barth v. Harmating[71]. Allerdings ohne den krönenden Abschluß durch eine juristische Graduierung. Die Verbindung zu Archivar *Fend*, seinem späteren Schwiegervater, wurde wohl in Rottenbuch hergestellt, wo sich *Erasmus Fend* des öfteren im Auftrag des Landesherrn, des bayerischen Herzogs aufhielt[72].

Möglicherweise wurden die Kosten des Studiums durch Fürsprache des Archivars von den bayerischen Herzögen übernommen, sodaß die Laufbahn *Ulrich Speers* bei Hof daraus resultierte. Er beginnt seine Tätigkeit am 1.7.1584 als Hofratssekretär, wird von 1585–1587 bayer. Agent am kaiserlichen Hof, wieder in München erscheint er ab 1590 als Hofrat auf der Ritterbank, von 1592 bis Oktober 1595 ist er Geheimsekretär Herzog Wilhelms V., mit einem Jahresgehalt von 400 fl[73]. Dieser „einflußreiche Posten"[74] deutet bereits das Vertrauen an, das Herzog Wilhelm in ihn setzt. War er bereits ab 1585 mit „dem Pfründeerwerb für die zum geistlichen Stand bestimmten Söhne des Herzogs beschäftigt"[75], so führen ihn die nächsten Jahre, ab 30.10.1595 als Hofkammerrat, „mit zahlreichen diplomatischen Gesandtschaften betraut"[76], durch halb Europa. In dieser Funktion stehen ihm 2 Pferde und ein Diener zur Verfügung[77]. Am 6.11.1598 wird ihm, als Rat auf Lebenszeit, ein jährliches Gehalt von 500 fl verschrieben[78].

[67] Steinhuber 267, 278. Der Hinweis bei Steinhuber „aus Weilheim" wurde von A.C. Böhaim, „Chronik von Weilheim" übernommen. Ulrich besaß dort einen Baumgarten mit Sommerhaus. Ulrich Speer war Sekretär, Geheimsekretär, Hofrat, Hofkammerrat aber auf keinem Fall Geheimer Rat, „das wäre bei dem damaligen höfischen Präzedenzdenken nicht möglich gewesen" (Lanzinner 246), da Speer nicht von altem Adel war.

[68] PS 386 Schobinger, Heiratsrotel.

[69] Pölnitz, Matr. Ingolstadt, I/2 1004, 41.

[70] Gall-Paulhart, Matr. Wien II R 4, S.4: (Mag. Udalricus Speruie Rottenbuchensis Bauarus).

[71] Weigle, Matr. Siena, Nr 934, S. 74.

[72] Mois, OA 103/315.

[73] HR I 393/1170, Lanzinner, 408, Heydenreuter 356, Bosl 736, Übergang zum Hofrat unklar.

[74] Heydenreuter 32, 34.

[75] Lanzinner 92.

[76] Bosl 736, Stieve V 12 FN 2, Lanzinner 408.

[77] Lanzinner 136, HR I 393/1170, f 3. PS 415 Speer, Dollinger 381 FN 62 d.

[78] Dollinger 381 FN 62 d, (Befehl a.d. Hofkammer 12. 11.), HR I 393/1170 f 4, Lanzinner 408.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0084-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Durch Diplom d. d. Prag 3. September 1586 erhält er vom Kaiser den Reichsadel und Wappenbesserung, am 2. Januar 1596 durch kaiserliche Verleihung das kleine Palatinat[79], „eine ungewöhnliche Privilegierung, die sonst nur Gelehrten zustand"[80]. Sein Wappen zeigt nach Siebmacher VI/185, in Rot sechs 3, 2, 1 silberne Spickel. Gekrönter Helm, roter Spitzhut, oben mit 3 silbernen Straußenfedern besteckt, Decken rot/silber.

1588 belohnt ihn Herzog Wilhelm V. mit einer außerordentlichen Zuwendung, einer sogenannten Gnadenverschreibung, von 1000 fl[81]. Den 28. März 1589 belehnt er ihn als verordneten Lehensträger der Väter S. J. zu St. Paul in Regensburg mit der Hofmark des Dorfes Güsseltzhausen im LG. Rottenburg/Laaber und mit anderen Gütern des Klosters St. Paul „unter seiner (des Herzogs) und des postulierten und confirmierten Bischofs Philipp von Regensburg Beistimmung vom Papste"[82]. „Den 1. Sept. 1589 erhält er den Leibgedingbrief für sich, seine Frau und seine zwei (erstgeborenen) Söhne, einschließlich Niedergerichtsbarkeit von eineinhalb Höfen zu Puchschlagen/LG Dachau. 1601 erfolgt die Schenkung dieser Höfe"[83]. Am 28. Oktober 1593 fand bereits eine weitere von zwei Höfen statt, „die thurmhöfe" genannt und einer Hube zu Niederding/LG Erding[84]. „Dieser Besitz wird am 2. Januar 1595 zu einem Sitz erhoben, erhält die Niedergerichtsbarkeit, findet Aufnahme in die Landtafel, dazu Verleihung der zugehörigen Edelmannsfreiheit für *Ulrich Speer* und seine Nachkommen"[85]. Letzteres wird am 3. August 1598 verbessert in „uneingeschränkte Edelmannsfreiheit auf allen gegenwärtigen und künftigen Gütern für *Speer* und seine leiblichen Nachkommen"[86]. Zwei Monate nach der Erhebung des Niederdinger Besitzes zu einem Sitz, verkauft er am 13. März 1595 seinen eigenen großen Baumgarten mit Sommerhaus, vor dem Stadttürlein von Weilheim, im Süden von München[87], ein Zeichen, daß sich die Familie jetzt nach dem nordöstlich von München liegenden Niederding bei Erding orientiert. Dieser Ort liegt nur wenige Kilometer von Notzing entfernt, dem Sitz der großelterlichen Familie von *Ulrich Speers* Ehefrau *Scholastika*[88]. Auf Wunsch wird ihm die Pflege Murnau zugeteilt, Bestallungsrevers als Pfleger vom 31. 12. 1597[89], s. u.

Im Hauptstaatsarchiv München existieren noch zahlreiche Briefe an *Speer*, da er sich häufig im Ausland befand, in deutscher, lateinischer und italienischer Sprache und ein ausgedehnter, eigenhändig geschriebener Briefwechsel zwischen ihm und den beiden Herzögen Wilhelm V. und seinem Sohn Maximilian[90]. Sie und die sog.

[79] v. Franck I / 27 f. Lanzinner 408.
[80] Lanzinner 245, Siebmacher-Seyler Bd. 6, Teil I, S. 181 T 185 (Neudruck Bd. 22).
[81] Lanzinner 137 FN 40, Kurb. Hofk. 1131/285, HR I 393/1170.
[82] Urkunden St. Paul Regensburg 419, 424, 426.
[83] Lanzinner 408, Fried 134, Kurb. Hofk. 1131, f 320. Diese zwei Söhne werden aufgeführt in einem Schreiben Ulrich Speers vom 16. Sept. 1598, in dem er sechs Kinder erwähnt, s. u. Bekannt ist nur das Leben von vier Kindern. Dollinger 380 FN 62 d.
[84] Lanzinner 408, bei Dollinger 381 auch Thainerhöfe gen. Kurb. Hofk. 1131/367.
[85] Kurb. Hofk. 1131/377, (Erst am 29. 7. 1597 an die Kammer). Lanzinner 408, Heydenreuter 356, PS 415 Speer.
[86] Lanzinner 408.
[87] Böhaimb 86, Original Stadtarchiv Weilheim, frdl. Mitt. H. Wöll.
[88] Lanzinner 334, siehe auch Gantner, Jahrbuch L. I. L. 1981, 148–154.
[89] Hruschka 110 f, FN 164, Wilmersdörffer OA 58/115, (Murnau ca. 20 km von seinem Geburtsort entfernt).
[90] Geh. Staatsarchiv Kasten schwarz 4035, 6207, 6807, 7377, 3232.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0085-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Instruktionen zeigen, daß der berufliche Wirkungsbereich als Gesandter, neben seinem Amt als Hofrat auf der Ritterbank und Betreuer der Söhne Wilhelm V., der Herzöge Ferdinand[91] und Philipp, Bischof von Regensburg, einschl. deren Korrespondenz[92] ein weites Gebiet umfaßt: u. a. 1587 in Rom wegen des Kölner Krieges, 1588 Verhandlungen in Salzburg, Passau, Regensburg[93], 1591 Reisen nach Wien, wegen des vor den Türken geflohenen moldauischen Fürsten Peter, „gen. Vayowoda"[94], im Juni 1596 Besuch in Graz bei Erzherzogin Maria, Schwester Herzog Wilhelms V.[95]. 1591–1598 des öfteren wochenlanger Aufenthalt in Rom, mit mehrmaligen Audienzen beim Papst, u. a. Gespräche mit Kardinal Lansilotto wegen des Kardinaliats von Bischof Philipp[96] und das Besetzen von Pfarreien im Bistum Regensburg, Patronatsrecht zu Günzelhofen, Einkommen des Hochstifts Freising[97]. Dazu kommen Angelegenheiten die Salzburg, den Zwist wegen der Propstei Berchtesgaden und den Passauer Bistumsstreit betreffen[98], Betreuung der von Wilhelm V. unterstützten Alumnen am Collegium Germanicum in Rom[99], Besuch des Hofes in Florenz[100].

Ab 1596 bis 1602 häufige Reisen zum Kurfürsten und Erzbischof Ernst von Köln, Bruder Herzog Wilhelms V. und an den Hof in Poppelsdorf bei Bonn, Sitz Herzogs Ferdinand, seit 1595 als Neunzehnjähriger ohne jede Vorbildung für diese Aufgabe, Koadjutor seines Onkels des Erzbischofs. Schwierigkeiten zwischen Beiden, außerdem mit Ferdinands Hofmeister und mit dem Domkapitel, Übergriffe der Holländer und Spanier, ständige Geldnot Ferdinands, finanzielle Mißwirtschaft des Erzstifts Köln, Einbringung der „Kölner Schuld" s.u., machen die vermittelnde und ordnende Anwesenheit *Speer*s notwendig[101]. Weitere Reisen führen in die Niederlande und immer wieder nach Prag an den kaiserlichen Hof.

Im Mai 1598 erhält *Speer* in Rom die Nachricht vom frühen Tod des Bischofs von Regensburg. Philipp Wilhelm, dritter Sohn Herzog Wilhelms V., war 1579 im Alter von noch nicht drei Jahren zum Bischof gewählt worden. Die weltliche und geistliche Verwaltung lag in den Händen von Administratoren[102]. 1592 trat er zusammen

[91] * 6.10.1577 † 13.9.1650, ab 29.4.1595 Koadjutor und ab 1612 Nachfolger seines Onkels des Kurfürst-Fürstbisch. Ernst von Köln.

[92] Dollinger 380 FN 62 d. Philipp * 22.9.1576, † 18.5.1598, Taufpate Kg. Philipp II. von Spanien.

[93] Kasten schwarz 6207/311, 6207/375,7.

[94] Kasten schwarz 4053/147.

[95] verh. mit dem Kaisersohn Karl II., Erzherzog von Innerösterreich. Stieve WB Abt. II. in: Abhandlungen XVIII, 1. Abt. Nr. 83.

[96] Kasten schwarz 7377 Schrb. Maximilians an Speer 15.11.1596, 16.12.1596.

[97] Rep. KL Lit. Regensburg, Bd.15/468.

[98] Kasten schwarz 6207/311 (1587–96), Stieve IV 133, Kasten schwarz 7377 Max. an Speer 23.11.1596, 12.12.1596.

[99] Speer ist nicht ständiger Agent, sondern nur in Sonderfällen bei Alumnen, die dem Herzogshaus nahe stehen, Kasten schwarz 6207.

[100] Kasten schwarz 7377 Schrb. v. 27.10.1596.

[101] Stieve WB Abt. IV, in: Abhandlungen XIX, 1. Abt. 170–185, Speer sollte „das Geldwesen des (Erz) stifts ins Gleichgewicht setzen und in der ganzen Verwaltung Ordnung herstellen" (S.175), außerdem „den ganzen Hofstaat (in Poppelsdorf) einer genauen Prüfung unterwerfen und die nötigen Änderungen vornehmen" (S. 179). Die Reisen führen über Würzburg u. Mainz, teilweise m. d. Schiff. Die Zuneigung zwischen Ferdinand und Speer zeigen die zahlreichen Briefe Ferdinands. (Stieve WB i.: Abh. XVIII 1. Abt. und XIXX 1. Abt.

[102] Wetzer u.Welte X, 925.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0086-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mit seinem Bruder Ferdinand eine Romreise an, sie wurden mit Freuden am päpstlichen Hof aufgenommen. Papst Clemens VIII. wußte wohl wie wichtig die Stellung des bayerischen Herzoghauses zur katholischen Kirche ist. Zu den vielen Plänen die er, wie auch Wilhelm V., mit dem jungen Bischof hatte, zählt seine Erhebung zum Kardinal[103].

Der schwer verschuldete Herzog erkannte allerdings erst jetzt, daß die Annahme der Kardinalswürde für seinen Sohn Verzicht auf die Erwerbung von Bistümern und Stiften in Deutschland und ständigen Aufenthalt in Rom bedeuten würde, „dessen Kosten Bayern gleichwohl tragen müsse“[104]. Wilhelm plante nun, auf Vorschlag seiner Räte die beiden Prinzen wieder von Rom abzurufen, was Papst Clemens mit Bedauern aufnahm. Er richtete nicht nur ein eigenhändiges Schreiben an den Herzog um ihn von diesen Entschluß abzubringen, sondern wandte sich auch mit seinen Vertrauten an *Ulrich Speer*, der sich in Rom aufhielt, mit „eindringlichen Gegenvorstellungen“, die er an den Herzog weitergeben sollte[105]. Erst der Vermittlung durch den bayerischen Erbprinz Maximilian, der am 10. April 1593 in Rom eintraf, gelang es, den Papst zu überzeugen, daß ein späterer Termin der Erwählung Philipps zum Kardinal dem Verlangen Herzogs Wilhelm mehr entspräche[106].

Endlich, am 18. Dezember 1596 erfüllte sich der lang gehegte Wunsch des Papstes und des Herzogs. Um Philipp wegen seiner schwachen Gesundheit die weite Reise nach Rom zu ersparen, wurden ihm am 2. Febr. 1597 in der Michaelskirche zu München durch einen päpstlichen Gesandten die Abzeichen der Kardinalswürde überreicht. Zur besonderen Ehre für das Haus Bayern wurde neben Philipp kein anderer Kardinal ernannt[107].

> „Auf verehrungen in der cardinalatsachen befahl Herzog Maximilian am 28. Dez. 1596 der Hofkammer für den päpstlichen Gesandten 1000 Kr. bereit zu halten, dem bayerischen Agenten zu Rom Richard Stravius 600 Kr. und einen Ring zu 50 Kr., dem Hofmeister Cardinals Aldobrandino einen gleichen Ring, der Frau *Speers* aber 300 Gulden zu geben“[108].

Philipp kann sich der Kardinalswürde nicht lange erfreuen. Er stirbt am 18. Mai 1598 in Dachau an der Schwindsucht[109]. Am 25.5.1598 schreibt *Ulrich Speer* aus Ferrara darüber an Maximilian: „Als ich dem Papst meldete, daß Philipps Zustand hoffnungslos sei, hat mich Ihre Heiligkeit mit Erzeigung großen Leids angehört, zweimal stark gezähret (geweint) und dann wohl dreimal gesagt, es sei eine traurige Zeitung“[110].

In steter Sorge um die Pfründe für seine nachgeborenen Söhne schickt Herzog Wilhelm an *Speer*, der sich wegen des Passauer Bistumsstreit beim Papst in Ferrara aufhält, mehrere Schreiben, die sowohl seine, als auch die nachgemachte Unterschrift seines verstorbenen Sohnes Philipp tragen, mit dem Befehl, diese an den

[103] Über den Aufenthalt der Prinzen in Rom: Stieve WB Abt. I, in: Abhandl. XVII, 2. Abt. S. 403–418.
[104] Stieve IV 272.
[105] Stieve IV 132, 132 FN 3, Schrb. Speers an Wilhelm 27.2./8.3./13.3.1593: „was die päpstl.Heiligkeit, meiner jungen gnädigsten herrn halber mit mir Speern geredt“.
[106] Stieve IV 132.
[107] Stieve IV 279 f. Weihe v. St. Michael erst 6.7.1597.
[108] Stieve IV, 280 FN 1.
[109] Stieve IV 280.
[110] Stieve IV 276 FN 1.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0087-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Papst und seine „vornehmsten Kardinäle" zu überreichen. „Philipps letzter Wunsch wäre eine Übertragung sowohl seiner Pfründe, als auch des Bistums Regensburg an Wilhelms jüngsten Sohn Albrecht gewesen"[111]. *Speer*, der Bedenken wegen dieser Art der Erwerbspolitik Wilhelms hat, gibt diese Briefe nicht weiter, sondern setzt sich dafür persönlich ein. Clemens VIII. verspricht die durch Philipps Tod erledigten Pfründen an Albrecht zu verleihen, aber die Übertragung des Bistums Regensburg an Albrecht scheitert u.a. an dem erbitterten Einspruch des dortigen Kapitels. Wegen der durch Bischof Philipp verursachten hohen Schuldenlast, die auf dem Bistum ruht, „der steten Einmischung der bayerischen Räte in die Verwaltung und Führung des Bistums" und wegen der „bayerischen Günstlinge auf geistliche Pfründen", war ein weiterer Sohn des Bayernherzogs als Bischof von Regensburg unerwünscht[112].

Am 15. Oktober 1597 hat Herzog Maximilian von seinem Vater Wilhelm V. die Regierung in Bayern übernommen, nachdem er seit fast drei Jahren als Mitregent eingesetzt war[113]. Schon im September berichtet *Ulrich Speer* Kaiser Rudolf II. von der geplanten Abdankung Wilhelms. „Der Kaiser hoffe, daß er ihrer Majestät untertänigster und getreuer Vetter, Fürst und Diener bleiben werde", wie *Speer* am 15. September nach München schreibt und daß das Gespräch von Seiten des Kaisers „mit Bedacht und Nachdruck", aber auch mit „gnedigstem haubtneigen und lächeln" geführt wurde[114].

Nach dem Rücktritt Herzogs Wilhelm hat *Speer* schwere Bedenken um seinen weiteren Wirkungsbereich. In einem Schreiben vom 16. September 1598 an den abgedankten Herzog[115] schildert er seine Sorgen. Drei Punkte belasten ihn besonders:

1. die Veränderung durch den Rücktritt seines Protektors Wilhelm V., er denkt auch sein Platz wäre besser bei der Hofkammer, denn beim Hofrat, in den „proprie Leut gehören, die entweder adeligen Herkommens oder aber Doktoren seien, er aber keines von beiden ist"[116], es fehle ihm auch die Zeit den Hofrat zu besuchen, „denn kaum von einer Reise heimgekommen, straks eine andere vorhanden gewest, er habe teils mit der verrichteten, teils mit der vorstehenden Reise zu tun gehabt"[117].
2. durch den Tod Herzogs Philipp, Bischof von Regensburg verlor er eines seiner wichtigsten Aufgabengebiete, denn „er habe wesentlich mehr Zeit für ihn verwandt als für dessen Bruder Herzog Ferdinand[118].
3. Die weiten und gefährlichen Reisen haben seine Gesundheit angegriffen, er klagt über „kalte Schenkel und mangelnde Bewegung". Er hat deswegen und auch um seine Existenz zu sichern, „um das Pflegamt Murnau gebeten und da ihn Herzog Maximilian nicht von Hof lassen wollte, vielleicht mit Bewilligung eines Verwalters, wenn nicht, so wolle er zufrieden sein, wenn ihm bei seinen sechs

[111] Stieve IV 280 f (ohne Wissen Maximilians, ab 1597 Regent).
[112] Stieve IV 281–283.
[113] Nöhbauer 206. Vereidigung der Beamten erst am 4. 2. 1598.
[114] Dollinger 318 FN 76.
[115] Lanzinner 246, Dollinger 121 f, 131, 380 FN 62 d. Geh. Rat HR I 393/1170.
[116] Dollinger 131, Lanzinner 246, Dollinger 380 FN 62 d.
[117] Dollinger 381 FN 62 d.
[118] Dollinger 380 FN 62 d, 326 FN 113.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0088-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kindern die bisherige Besoldung garantiert würde". In der Tat erhält *Speer* sein Gehalt von 500 fl. „auf seines leibs lebenlang" am 11. November 1598 verschrieben. Teilweiser Ersatz dieser Besoldung durch das Pflegamt Murnau s. o.[119].

Herzog Wilhelm, der ihm sehr zugetan ist, möchte ihn gerne beim Geheimen Rat sehen[120]. *Speer* fühlt sich dazu nicht berechtigt trotz seiner erfolgreichen Verhandlungen als Gesandter und trotz, daß man ihn in einer Empfehlung an den späteren Oberstkanzler v. Donnersberg zu den drei „besten Köpfen am Hof zählt"[121], wohl bewußt, daß dort nur „angesehene Adelige und Doktoren mit umfangreicher politischer Praxis säßen"[122].

Zu Unrecht hat sich *Speer* Sorgen um „seine weitere Verwendung bei Hof" gemacht[123]. Die wenigen Jahre, die ihm noch bleiben, zeigen wie dringend sein Verhandlungsgeschick gebraucht wird. Mit dem Regierungsantritt übernimmt Maximilian auch die ungeheuere Schuldenlast von 1,6 Millionen Gulden, die auf dem Herzogtum ruht. Dazu kommen jährlich 60 000 Gulden, die an Herzog Wilhelm bezahlt werden müssen[124].

Es ist verständlich, daß Herzog Maximilian alle nur möglichen Gelegenheiten ausschöpfen will, um sich von dieser Last zu befreien. Er erinnert sich alter Schulden an das Haus Bayern, wie die spanische, die kölnische, die badische Schuld, an die Schulden Ottheinrichs von Braunschweig und des Herzogs Heinrich von Liegnitz, Gelder, die teilweise noch von seinem Großvater Albrecht V. ausgeliehen wurden[125] und er denkt über die Veränderung der Steuer, des Ungelds und des Zolls nach. Maximilian weiß, daß er sich für die Lösung dieser Probleme keines besseren Mannes bedienen kann, als des verdienstvollen, in schwierigsten Verhandlungen gewandten *Ulrich Speer*. So ist dieser, statt sich einem etwas ruhigeren Leben als Pfleger von Murnau hinzugeben, wieder auf Reisen.

Bei der sogenannten „Kölnischen Schuld" handelt es sich, um die gewaltige Summe von über 95 000 fl, die das Haus Bayern zum Kölner Krieg 1583–1589 beisteuerte. Auslösung war die Absetzung des protestantisch gewordenen Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Gebhard Truchseß v. Waldburg durch das Domkapitel und die Stadt, und die einstimmige Wahl des Bischofs von Freising, Hildesheim und Lüttich, Ernst von Bayern, Bruder Herzog Wilhelms V., zum Erzbischof und Kurfürsten von Köln am 23. 5. 1583. „Durch den Sieg Herzogs Ernst blieb Köln katholisch"[126].

Ulrich Speer hat sich sehr in Köln um die Einbringung der Schuld bemüht. Am 16. Oktober 1601 werden ihm von Herzog Maximilian „um seiner den beiden

[119] HR I 393/1170 f 3, Lanzinner 408, Dollinger 122, 380 f FN 62 d, (Befehl a. d. Hofkammer 12.11.). Wie gefährlich die Reisen waren dokumentieren 2 Briefe Speers v. 14.11. 1599 aus Wolbeck i. Münsterland: „...ich bin glücklich von Köln hier angekommen, die Spanier liegen in den meisten Orten durch welche ich kam und habe ich „zu zeiten und schmerzen gesehen, wie sie den armen leuten das ihrig, ja selbst die personen selbs gefangen genommen". „Chf. Ernst erzaigt sich fast betrüebt, das die Spanier also hausen und dominieren" (Stieve V 439 f, FN 1).

[120] Lanzinner 246, Dollinger 381 FN 62 a.

[121] Heydenreuter 319.

[122] Lanzinner 246.

[123] Dollinger 131.

[124] Nöhbauer 206, 203.

[125] Dollinger 134.

[126] Dollinger 135, Nöhbauer 203. Die Angaben über die Höhe der Summe wechseln.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0089-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Herzögen geleisteten treuen Dienste willen von der bewußten cölnischen schuldt 6.000 fl". zugesagt, die dann wegen seiner schlechten Gesundheit für ihn und seine Erben, 10 Tage vor seinem Tod, am 6. Januar 1603 „in eine Schuldverschreibung mit einem jährlichen Zins von 300 fl umgewandelt wird" [127].

In einem Schreiben vom 20. 12. 1599 ermuntert Maximilian *Ulrich Speer*, der sich am Niederrhein aufhält, „er soll sich für die Einlösung der spanischen Schuld ebenso einsetzen, wie er es bisher für die kölnische Schuld getan hat" [128]. Diese Schuld stammt noch von Herzog Albrecht V., dem Großvater Maximilians, der in den Jahren 1562 und 1563 seinem Freund und Mitbegründer der Bayerischen Hofbibliothek Joh. Jakob Fugger 65 000 fl. lieh. Der schwer verschuldete Kunstmäzen – man spricht von über einer Million Gulden – hat außerdem als Teilhaber die Firma seines Onkels Anton Fugger, Bankier Kaiser Karls V., an den Rand des Ruins gebracht. Es war nicht nur sein aufwendiger Lebensstil, sondern auch die Erfüllung der rigorosen Kreditforderungen König Philipps II. von Spanien, der 1555 nach dem Rücktritt Karls V., Spanien, die Niederlande, Amerika und Burgund erhält. Ende 1560 belaufen sich die spanischen Außenstände der Fugger auf 4 Millionen Gulden [129] und darauf werden um 1581 die Schulden Hans Jakob Fuggers an den Bayernherzog übertragen [130].

Am 12.1.1600, *Speer* hält sich gerade in Köln auf, wird ihm die Weisung von Maximilian erteilt, im Fall, daß er abkommen könne, nach Brüssel zu reiten, um dort „unsern lb. frdl. Oheim Carl Philipp, Herzog zu Archot, Markgraf zu Haure und Grafen zu Fontenoy" ein Kredenzschreiben zu überreichen, das die Nichtverjährung der Schuld beinhaltet und um in dieser Sache mit ihm zu verhandeln [131].

Schon am 4. 12. 1598 hat Herzog Maximilian „dem lieben und getreuen *Speer*" Instruktionen gegeben neben einem Besuch bei Herzog Ernst, Erzbischof und Kurfürst von Köln, in die Niederlande zu reisen, um sich dort um den Zoll und den Aufschlag zu kümmern [132]. Dies deutet das zweite Gebiet an, mit dem sich *Speer* jetzt außerdem beschäftigt: Zoll und Steuern.

Herzog Maximilian, der als Finanzgenie gilt, gelang es innerhalb kurzer Zeit sein Land aus der Verschuldung herauszuführen. Dazu griff er auf bewährte Methoden zurück. Um reichlich Steuern kassieren zu können, sorgte er für Aufschwung von Handel und Gewerbe. Maut und Straßenzölle wurden laufend erhöht, ohne dafür Verbesserungen vorzunehmen, es wurden Neuzölle, Salzaufschlag und eine Erhöhung des Bier-Ungelds eingeführt, ja er plante sogar eine Zollduplierung. Diese Aktivitäten stießen natürlich auf wenig Verständnis, denn „ die Zölle verwandelten sich dadurch von einer Nutzungsgebühr zu einer indirekten Steuer" [133].

[127] Dollinger 381 FN 62 d, Dollinger 400 FN 112 c, PS 415 Speer. Über die Bemühungen Speers um die Einbringung der Kölnischen Schuld: Stieve WB Abt. IV, in: Abhandl. XIX. 1. Abt. S. 139–158, Kasten schwarz 3232 65, 72.

[128] Dollinger 134, 135, 399 FN 12 a, Kasten schwarz 3232/83, 72: 4. 12. 1598, Instr. f. Reise in die Niederlande.

[129] Lanzinner 72 f, Ogger 325, 330, 320, 321 f, Dollinger 134.

[130] Dollinger 134 f: über den Herzog von Parma.

[131] Dollinger 399 FN 112; 112 a," weil marggraf von Haure, als der jetziger Zeit, praesident auf der finanza ist".

[132] Kasten schwarz 3232,16, Schrb. Max. 4. 12./6. 12. 1598.

[133] Nöbauer 131, Dollinger 224 f, 211.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0090-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Im März 1602 reist *Speer* mit einem Kollegen an den kaiserlichen Hof in Prag, um im Namen Maximilians die Zollduplierung durchzusetzen. Der Herzog bedachte nicht, daß der Kaiser dazu die Zustimmung der Kurfürsten benötigte und auch *Speer* ist klug genug, um berechtigte Zweifel anzumelden. Er verfaßt die „Dubia von der Zollerhöhung" die bei Maximilian kein Verständnis finden. In einem Schreiben aus Prag vom 6. April an den Herzog führt *Speer* an, „so soll neulich hier ein ziemlich großes Geschrei und Klagen über die bayerischen Aufschläg gewesen sei, da etlich vornehme Räte Wein aus Tirol hierführen ließen" und am 12. April: „er habe vernommen, daß man ein jedes Ding nur an einem einzigen Ort verzolle, es sei Vieh, Kaufmannswaren oder anderes, item, daß man fast allein das verzolle und vermaute was aus dem Land gehe" [134].

In Prag führt *Speer* im Mai ein grundlegendes Gespräch über die Zollerhöhung mit dem kaiserl. Geheimrat v. Hornstein und weist in Übereinstimmung mit diesem in einem Bericht nach München auf die Notwendigkeit einer „tiefgreifenden Reform des bayerischen Zollwesens" hin [135].

Am 16. Januar 1603 stirbt *Ulrich Speer*. Viel zu früh! Herzog Maximilian teilt am 20. des Monats dem Kurfürsten von Köln den Tod *Speers* mit, „daß jener einen anderen benenne, welcher den Briefwechsel mit dem Churfürstl. Sekretär Richel und anderen Leuten desselben führen solle" [136].

Am 10. Januar 1624 beurkunden der Senior der Priesterbruderschaft bei dem Stift von Unserer Lieben Frau in München und zwei Benefiziaten, „daß die edle Frau *Scolastica Speerin* zu *Niderding*, geborene *Fendtin* zu *Frasshausen*, zum Seelentroste ihres Eheherrn *Ulrich Spern zu Niederding*, gewesten Rathts und Pflegers zu Murnau, einen ewigen Jahrtag in gemelter Priesterbruderschaft gestiftet, und sie einen ewigen Geldbrief von 200 fl (dat. 10. Merz 1623) bei der löblichen Landschaft zu Händen empfangen haben" [137].

Die Eltern von Ulrichs Frau Scholastika Erasmus Fend und seine Frau Katharina Barth

Die glückliche Beziehung zu dem bayerischen Archivar führt *Ulrich Speer* mitten in die Geisteskultur der Renaissancezeit Münchens. *Erasmus Fend*, ein hochgebildeter Mann, veröffentlichte selbst einige lateinische Schriften, außerdem schrieb er die Einleitung zu einer „bayerischen Geschichte". Diese Arbeit blieb unvollendet. Bedeutend war sein kirchenpolitisches Gespräch im Sinne Herzog Albrechts V. in München am 13. 10. 1576 mit dem Gesandten des Papstes Kardinal Morone, das er auf dessen Wunsch auf langen Seiten in Latein festhielt. „Nach den Lobsprüchen eines Zeitgenossen kam ihm an Geist, Urteilskraft und Beredsamkeit keiner gleich, er beherrschte sein Latein, daß man glaubte Cicero zu hören" [138].

Erasmus Fend, Sohn des Münchener Bürgers und Ratsherrn *Hans Fend* und seiner Frau *Notburga Schrenk v. Notzing* wird 1532 geboren. Die Familie *Fend* stammt aus dem Ammergau, aus dem Gebiet um Polling. Als Ahnherr gilt der Jäger *Heinrich*

[134] Dollinger 211, 214, 224, 256, 562 FN 225, 561 FN 223, 507 FN 66, 68.
[135] Dollinger 225, 239, 525 FN 113–115, 459 FN 15.
[136] Lanzinner 408, Stieve V 12.
[137] Wiedemann OA 23, S. 336.
[138] Hartig 23, 23 FN 8, (Veröffentlichungen nachzulesen bei Hartig), Schellhaß 356.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0091-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Fend. Er weist *Ludwig* dem Bayer nach seiner gescheiterten Romfahrt, den Platz, auf dem Ludwig in Erfüllung seines Gelübdes für seine glückliche Rückkehr, das Kloster Ettal erbauen läßt. Wie wichtig für *Erasmus Fend* die Begegnung seines Ahnherrn mit dem Kaiser war, zeigt ein Bild des Archivars und seiner Frau *Katharina* mit der Klosterkirche Ettal im Hintergrund. Die Erinnerung an die Familie *Fend* hielten auch bunte Fenster in der Kirche wach, die das Wappen der *Fend* zeigten[139]. Dieses Wappens, eines schwarzen Bärenkopfs auf rotem Grund bediente sich auch der Propst des Klosters Rottenbuch *Wilhelm Vend* (1538–1558). Ob eine verwandtschaftliche Beziehung mit dem Archivar bestand, muß offen bleiben[140].

Am 1. August 1563 wird *Erasmus Fend* durch Kaiser Ferdinand I. (1558–64) in den rittermäßigen Adelsstand mit Wappenbesserung erhoben. 1565 erhält er die Erlaubnis das alte Fend'sche Wappen und das „andere Wappen mit dem Schachroch" zu vereinigen, das den Fend zu Möringen zu eigen war und einen doppelten Pferdekopf auf weißem Stock in rotem Feld zeigt. Es folgt am 23.12.1567 die kaiserliche Verleihung des kleinen Palatinats[141].

Fend studiert vom 14.10.1549 bis 1553 an der Universität Ingolstadt. Der Vermerk in der Matrikel „Ambergensis" (ambergo, das alte Wort für Ammergau) ließ den Irrtum aufkommen, daß seine Heimat Amberg sei. Seit 1554–1564 mit dem herzoglichen Geheimarchiv betraut, übernimmt er für ein Jahr, um 1559, außerdem die provisorische Verwaltung der durch Herzog Albrecht V. gegründeten bayerischen Hofbibliothek. Ab 1557 wird er offiziell als Sekretär des Hofrats übernommen, 1568–1574 Hofrat auf der Ritterbank und Kastner von München. 1575 wird *Fend* des Kastenamts enthoben und zum ordentlichen Archivar des Geheimen Archivs ernannt unter Beibehaltung seines Fiskalamtes als Hofkammerrat. Ab Januar 1575 bis zu seinem Tod erhält er eine Besoldung von 400 fl. Das Todesjahr ist unklar. Der Eintrag im Tagebuch des Sohnes von Joh. Jakob Fugger nennt als Todestag den 6.12.1585. Dagegen ist 1587 ein Gnadengeld Herzogs Wilhelm von 1000 fl für *Fend* nachweisbar[142].

Erasmus Fend ist Inhaber eines gefreiten Sitzes zu Holzkirchen und des Sedelhofes zu Fraßhausen[143] und mehrer Häuser in München[144]. Ferner eines Sommerhauses am Starnbergersee mit Fischereigerechtigkeit, zu dem fünf Höfe zinsen[145]. Am 18.1.1584 wird ihm die Edelmannsfreiheit im Mannesstamm auf allen gegenwärtigen Gütern bestätigt[146].

[139] Hartig/Fend 13 f. Abbildung des Ehepaars bei Hartig/Fend S. 14. Die Fenster waren noch 1741 vorhanden.

[140] Mois OA 103 S. 239.

[141] v. Frank II 12 , PS 76 Fend, Lanzinner 245. Hartig/Fend 14 f, Siebmacher/Seyler, Bd. VI Teil I Nbg 1884 Tafel 9 S. 12.

[142] Hartig 22, FN 4, 19 f, 20 FN 1, 23 FN 2, Hartig/Fend 15, Matr. Ingolstadt 656, Lanzinner 334, 137 FN 40, PS 76 Fend.

[143] Kurb. Hofk. 1131/280 (1585). Sitz Holzkirchen Geschenk Hzg. Wilhelms V. 3.12.1585, Lanzinner 137 FN 41.

[144] HB München I 59, II 79, 175. III 25.

[145] Gantner L- I- L 1981, 148–154 mit Abbildung. Das Sommerhaus, gen. Lochmannhaus ist heute Heimatmuseum von Starnberg. In der Herrenstube Wappen Fend - Schrenk, Eltern von Erasmus.

[146] Lanzinner 334, Gantner L- I- L 1981, 148–154.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0092-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Es ist bedauerlich, daß *Erasmus Fend* bereits wenige Jahre nachdem *Ulrich Speer* in den bayerischen Hofdienst übernommen wurde, stirbt. Geblieben ist für *Ulrich Speer* das Umfeld des geistreichen Archivars. Er führt dessen Tochter *Scholastika* zum Traualtar, seine Schwiegermutter *Katharina Barth* zu *Harmating* mit *Erasmus Fend* seit 1562 verheiratet, entstammt einer der führenden Familien Münchens, die dem inneren Rat angehört und über ein Erbbegräbnis in der Dreikönigskapelle in der Liebfrauenkirche zu München verfügt. Sie überlebt ihren Mann *Erasmus*, als auch ihren Schwiegersohn *Ulrich Speer* um viele Jahre. 1609 stiftet sie mit ihren Kindern ein Beneficium in die Kirche zu Unserer Lieben Frau[147].

Von den Schwestern seiner Frau *Scholastika* heiratet *Anna Maria* Dr. *Elias Grienberger*, Kanzler des Erzherzogs Karl von der Steiermark (1562 „ Erhebung in den rittermäßigen Adelsstand")[148] und *Jakobe* 1596 den späteren Hofkanzler Herzogs Maximilian, Dr. beider Rechte *Hans Sigmund Wagnereck zu Gersdorf und Buchrain*, ab 1608 Pfleger zu Weilheim. 1598 erhält dieser die Verleihung der eingeschränkten Edelmannsfreiheitsrechte und 1606 Verleihung des Adelstands durch den Kaiser[149].

Von den beiden Söhnen des Archivars, deren Lehrer *Ulrich Speer* war, wird *Sebastian* Richter, sein Bruder *Johann* immatrikuliert sich 1582 an der Universität Ingolstadt, am 28.4.1586 an der Universität Siena, und wird dort am 1.2.1587 Prokurator der deutschen Studentenschaft an der St. Barbarakapelle in San Domenico. 1590 leistet er seinen Eid als Hofratssekretär und ist von 1598 bis 1612 Kastner in Aichach, von 1612 bis 1625, seinem Todesjahr, Pfleger in Stammham und Etting und gehört in der gleichen Zeit dem Rat der Stadt Ingolstadt an. „Von seinen Eltern übernimmt er den landtafelmäßigen Sedelhof zu Fraßhausen/LG Wolfratshausen"[150].

Die Kinder von Ulrich Speer und Scholastika Fend: Ulrich, Michael, Katharina, Scholastika[151]

1. Ulrich Speer S. J.[152]

Im Jahr 1608 schreiben sich zwei Brüder aus München an der Universität Ingolstadt ein:

„*Ulricus Speer a Nording* (= Niederding) Monacensis nobilis Bauarii"
„*Michael Speer a Nording*, Monacensis nobilis Bauari"[153].

Es sind die Söhne des 1603 verstorbenen Diplomaten *Ulrich Speer*. Beide werden Jesuiten und damit erlischt diese Linie im Mannesstamm.

1620 wird Magister Societatis Jesu *Ulrich Speer* an der Universität Ingolstadt als Praeceptor minoris syntaxeos genannt[154].

[147] Hartig/Fend 16, Pfister-Ramisch 98, Hartig 22.
[148] Hartig 22 FN 4, Lanzinner 351.
[149] Lanzinner 246 FN 21, 415, PS 484 Wagnereck, HB München I 59, Gantner -L-I-L 1981, 150 f.
[150] Hartig 22, Lanzinner 335, Pölnitz, Matr. Ingol. 1109, 35, Weigle, Matr. Siena 1266, S. 442.
[151] Von den sechs Kindern sind nur vier bekannt.
[152] Am 22.10.1592 wird dem fürstl. Geheimsekretär Udalricus Speer in der Frauenkirche zu München ein Kind getauft, Patin: generosa domina Joachima a Schwartzenberg. *Ulrich*?? Für seinen Bruder Michael, * 1595, kein Eintrag in den Matrikeln der Frauenkirche.
[153] Matr. Ingolstadt II/1 158/28, 158/30.
[154] Matr. Ing. II/1 380/45.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0093-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1634, während des Dreißigjährigen Krieges ist *Ulrich Speer* Rektor des 1629 eröffneten Jesuitenkollegiums in Landshut. Nach der Eroberung von Landshut durch den Herzog von Weimar und den schwedischen General Horn am 22.7. wird die Stadt von einer Welle der Gewalt überzogen. Im Kollegium sind noch anwesend „der Rektor *Ulrich Speer*, fünf Patres, zwei Magister und vier Brüder, fünf haben die Stadt verlassen". Die Grausamkeiten sind unbeschreiblich. Unter den Toten befinden sich „vier Franziskaner, ein Dominikaner, ein Kapuziner und viele Weltgeistliche. Als ein Revolver auf ihn gerichtet ist, kann sich *Ulrich Speer* nur durch die Drehung seines Kopfes vor der Kugel retten". Das von den Jesuiten geforderte Lösegeld beträgt 3000 Gulden. Verzweifelt versucht Rektor *Speer* die Summe zu besorgen, da man den Dompredigers als Geisel genommen hat. Der Professor der Humanität bleibt verletzt in seinem Blut liegen, ein Magister Haimbl wird zuerst nach Augsburg, dann auf die Feste Hohenasperg verschleppt[155].

„Wenige Tage später kommen weitere Soldaten, ein Oberst läßt sich mit 40 Pferden im Kollegium nieder und verlangt eine Brandsteuer von 300 Gulden, mit der Drohung Rektor *Speer* als Geisel fortzuführen". Es ist nicht bekannt, ob die Forderung erfüllt werden konnte[156].

Noch einmal wird Landshut im Juni 1648 heimgesucht. Der schwedische Reichsfeldherr Wrangel erpreßt die Stadt um 20 000 fl. Vom Jesuitenkollegium werden 3000 Taler verlangt. „Schließlich vereinbart man eine Summe von 1000 Talern, die *P. Ulrich Speer* mit großer Mühe in Braunau besorgen kann"[157].

Ulrich Speer unterrichtet nicht die ganzen Jahre am Kollegium in Landshut. Ab April 1645–Dezember 1646 leitet er als Rektor das Jesuitenkollegium bei St. Paul in Regensburg. Auch hier bemüht er sich immer wieder Geld aufzutreiben um die ärgste Not zu lindern. So im April 1645 100 fl, im Juli 42 fl für das Domkapitel, im November 150 fl. Allerdings gibt er am 6. August 1000 Passauer fl an den Rektor des Kollegiums in Ingolstadt zurück. Aber er ist weiter gezwungen Geld aufzunehmen, er verkauft am 16. Jan. 1646 an den Dominikanerprior zu Regensburg 156 fl jährlichen Zins aus des Kollegiums Hofmark Güsselzhausen im Landgericht Rottenburg um 3000 fl. Die Ablösung des Zinses erfolgt erst in den Jahren 1648/49[158].

Ab 1650 wird er als Rektor an das Kollegium in Eichstätt berufen. Die folgenden Jahre werden die dunkelste Zeit in seinem Leben sein. Duhr schreibt in seiner Geschichte der Jesuiten: „Fünfzehn Jahre lang narrte in Eichstätt eine angeblich besessene Konvertitin Barbara Rennerin aus dem Ansbachischen, den Jesuiten *P. Ulrich Speer*". Am 22. Dezember 1652 findet die erste Teufelsaustreibung statt. Von Rom erhält *Speer* den Hinweis, daß es besser gewesen wäre, wenn er diese Aufgabe nicht übernommen hätte. Aber starrköpfig hält er daran fest, auch als man ihn 1653 als Rektor absetzt. Vor allem findet er Rückhalt bei dem Eichstätter Fürstbischof Marquard v. Castell. Alle Versuche der folgenden Rektoren und der Abgesandten aus Rom *P. Ulrich Speer* von den Exorzismen abzuhalten, scheitern an seinem Eigensinn. Er ist auch dann noch keiner Einsicht zugänglich, als man nach dem Tod der Barbara Rennerin (3.3.1667) durch eine Obduktion feststellt, daß alle ihre Angaben nicht der Wahrheit entsprechen. Weder hat sie seit einem halben Jahr

[155] Duhr II/1, 253 f, 429, 430.
[156] Duhr II/1, 429, 430.
[157] Duhr II/1 255.
[158] Duhr II/1 235 FN 1 (hier Mai), Rep KL Urkunden St. Paul 147–150, 430.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0094-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

keine Nahrung mehr aufgenommen, noch sind ihre Eingeweide zerrissen. Erst ein Jahr später, im April 1668, gibt sich *Speer* zufrieden unter der Bedingung, daß seine beiden Schriften über Besessene (Historia Energumenae Eichstaddianae) im Provinzialarchiv aufbewahrt werden. Heute liegen sie im Hauptstaatsarchiv München [159].

2. Michael Speer S. J.

Michael wird 1595 in München geboren. Zusammen mit seinem Bruder *Ulrich* trägt er sich 1608 an der von Jesuiten geleiteten Universität Ingolstadt ein. 1612 wird er von der Gesellschaft Jesu als Novize aufgenommen. Von Ostern 1627–1629 als ordentlicher Professor aufgeführt, lehrt er an der „berühmten katholischen Universität Dillingen" Grammatik, Humanität und Philosophie. Bedeutende Jesuiten und Angehörige aus anderen Klöstern haben unter seinem Vorsitz ihren Abschluß gemacht. Die Lehrtätigkeit der einzelnen Professoren betrug im Schnitt, außer einigen Ausnahmen drei Jahre [160]. Dillingen, damals bis ins 18. Jahrhundert Residenzstadt der Bischöfe von Augsburg und Sitz der Verwaltung des Hochstifts, „erhielt 1549 eine Hohe Schule, die 1551 zu einer Universität erhoben wurde. Durch die Übernahme im Jahr 1564 durch die Jesuiten entwickelte sich Dillingen zu einem Zentrum der Gegenreformation" [161].

Es ist unklar ob *Michael Speer* noch 1629 an das Kollegium nach Augsburg versetzt wurde. Am 23. April 1632 befindet er sich in der Fuggerstadt, als der Schwedenkönig Gustav Adolf mit großem Gefolge einzieht. Schon die Tage vorher war das dortige Kollegium Opfer von schweren Verwüstungen durch schwedische Soldaten und durch den Mob der Augsburger Bevölkerung geworden. Trotz Zusicherung ihrer Rechte durch den König werden die Katholiken nach seinem Abzug von der Verwaltung der Stadt ausgeschlossen [162].

Von der Augsburger Bevölkerung und dem Klerus wird der Treueeid für den Schwedenkönig und die neue Stadtverwaltung verlangt. Duhr schreibt in seiner Geschichte der Jesuiten: „Am 5. Mai wurde dem Dompropst die Formel vorgelegt. In der Beratung darüber erklärten der Rektor des Kollegs und der Minister *Michael Speer*, daß Kleriker einen solchen Eid nicht leisten dürften. Folgedessen verweigert der gesamte Pfarr- und Ordensklerus den Eid. Zur Strafe wird vom Kollegium die Zahlung von 3000 Gulden verlangt, welche die Jesuiten nur mit Hilfe von Schenkungen von katholischen Bürgern aufbringen können".

Nach einem Jahr voller Mißhandlungen, Plünderungen und Zerstörungen „verlassen am 19. Mai 1633 die Jesuiten und der gesamte Klerus außer den Benediktinern Augsburg nachdem sie einstimmig den von ihnen geforderten Treueid verweigert hatten" [163].

Michael Speer wird 1633 Rektor des 1587 unter Herzog Wilhelm V. gegründeten Jesuitenkollegiums in Regensburg. 1588 ist den Jesuiten das ehemalige Damenstift Mittelmünster St. Paul mit all seinen Einkünften und Besitzungen zugewiesen worden. „Der Herzog versprach sich von der Niederlassung der Jesuiten in der meist evangelischen Stadt die Wiedergewinnung verlorengegangener Gebiete". Obwohl

[159] Duhr III 133, 753–755, Bauerreiß VII 348, Rep Jesuitica Nr. 668, Nr. 337.
[160] Bibliothèque de la Campagne de Jésus VII 1433 f, Matr. Ingolst. II/1, 158.30, Specht Geschichte 289.
[161] Dehio, Schwaben 240.
[162] Duhr II/1, 416 ff.
[163] Duhr II/1, 416 f, 419 f.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0095-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sich der Rat der Stadt gegen die Ordensniederlassung wehrte, stieg die Zahl der Schüler von Jahr zu Jahr stetig an, unter ihnen Benediktiner, Franziskaner, Augustiner und Dominikaner. Es wurde gelehrt Rhetorik, Humanität, Grammatik, Moral und Dialektik [164].

Die Übernahme des Kollegiums durch *Michael Speer* fällt in eine ungünstige Zeit. Ende des Jahres 1633 besetzen die Schweden Regensburg. Da die Geistlichen die von ihnen geforderte Summe in voller Höhe nicht bezahlen können, „werden von den 35 Jesuiten der Rektor *P. Michael Speer*, der Prokurator, der Domprediger und zwei Brüder als Geiseln im Dominikanerkloster festgehalten. Am 9. 1. 1634 aus der Stadt vertrieben, werden sie noch mehrmals ausgeraubt". *Michael Speer* kehrt, nach der Einnahme Regensburgs durch kaiserliche Truppen, im Juli desselben Jahres, wieder in die Stadt zurück, wird aber nur ein Monat später mit 10 Mitbrüdern ein Opfer der Pest. Er stirbt am 22. August 1634.

Es ist eine Veröffentlichung von *P. Michael Speer* bekannt, ohne Nennung seines Namens: „Libellum de sanctis ex omni nominum gener collectis" [165].

Trotz Aufhebung ihres Ordens im Jahr 1773 können die Jesuiten, jetzt Paulaner genannt, den Unterricht fortführen, da das Kollegium in eine bischöfliche Stiftung umgewandelt wird. Das Ende kommt von anderer Seite:

Die Beschießung österreichischer Truppen in Regensburg durch Soldaten Napoleons im Jahr 1809 löst einen Großbrand aus, der auch das Jesuitenkollegium, die Kirche St. Paul und alle dazugehörigen Gebäude vernichtet. Nur noch der Name Jesuitenplatz erinnert daran, daß sich hier Jesuiten über 200 Jahre bemüht haben der männlichen Jugend Wissen und Moral beizubringen [166].

3. *Katharina Speer, verh. Marpeckh*

Katharina ist verheiratet mit *Johann Marpeckh*, Sohn des ehemaligen Zergadeners (Speisekammerverwalter) und Großzollners von München *Sebastian Marpeckh* und seiner Frau *Apollonia Raidt*, verw. *Khögl*. Die Heirat muß um 1604 geschlossen worden sein. Im April dieses Jahres bittet die Mutter *Katharinas Scholastika Speer* Herzog Wilhelm V. in einem Brief ihrem zukünftigen Schwiegersohn *Johann Marpeckh* die Stelle ihres verstorbenen Mannes zu übertragen [167]. Vorerst wird er als Sekretär der Hofratskanzlei übernommen, als solcher 1606 aufgeführt, ebenso 1609, als ihm Herzog Maximilian auf seine Bitte 500 fl von einer Restschuld erläßt, die er von seinem Vater übernommen hatte, u. a. „in ansehung seines schwechern, des *Speern* seliger gelaister diennste" [168].

Als fürstl. bayer. Geheimsekretär wird er am 24. 3. 1624 vom Kaiser in den Adelsstand erhoben, erhält Rotwachsfreiheit und wird am 30. 9. 1624 Mautner und Kastner von Braunau und Pfleger von Julbach. Für dieses Amt hat er einen Verwalter. Er selbst kann es nicht mehr übernehmen, da er vor dem 1. 7. 1625 stirbt. *Johann Marpeckh* und seine Frau *Katharina* besitzen seit 1623 in München, heute Pacellistr. 6, ein Haus, das nach *Johanns* Tod an seinen Witwe und die gemeinsamen Kinder fällt [169].

[164] Bibliothèque 1434, Bauer 149, Gegenfurter 398 f, Duhr II/1 234, Wetzer u. Welte X 926.
[165] Duhr II/1 233 ff, Federhofer II 194, Jocker IV.
[166] Bauer 18, 149.
[167] Ferchl II 67, HB München II 178, 180, HR Fasz. 422 Nr. 739.
[168] Heydenreuter 118 A 292, Dollinger 382 FN 62 d.
[169] v. Frank III 196, Ferchl II 67, Ferchl I 354, HB München II, 180, 178, Siebmacher/Seyler, Bd. VI, Teil 2, S. 131, T 82.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0096-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Johann Marpeckh nennt sich auch *„zu Niederding"*. Der Sitz des Hofkammerrats *Ulrich Speer* im LG Erding ist nach dem Tod seiner Witwe an die beiden Töchter *Katharina* und *Scholastika* übergegangen und damit die Verwaltung an deren Männer[170].

Den Tod ihres Mannes teilt *Katharina* umgehend dem Hof in München mit und empfiehlt für das freigewordene Amt *Marpeckhs* mehrere Kandidaten, „die auch als Ehemann ihrer Tochter *Anna Katharina* in Frage kämen". Darunter *Augustin Paumgartner zu Teitenkoven*, „sein Vater hat 30 Jahre und sein Großvater 40 Jahre dem Haus Bayern gedient".

Er heiratet *Anna Katharina*, wird ab 1.7.1625 bis 19.11.1659 Mautner, Kastner und Fischmeister von Braunau und Pfleger von Julbach und erhält zusätzlich noch die Verwesung des Forstamtes Mauerkirchen. *Baumgärtner* stirbt 1659. Seine Frau *Anna Katharina*, Mutter von sechs Kindern ging ihm am 3.5.1641 im Tod voraus[171].

Von weiteren Kindern von *Katharina Speer* und *Johann Marpeckh* sind bekannt: a) *Anna Maria*, verheiratet mit *Mathias Eyrl* auf *Hötzing*, kurfürstl. Rat und Pfleger zu Schwarza, b) *„P. Ferdinand*, 1640 Professor in Ettal, c) N. N., Ehefrau des *Dr. Johann Khnauer*, 1640 bereits verstorben, d) *Viktorinus Ignatius*, Fähnrich im Ginter'schen Regiment zu Pferd und zu Fuß. Er kehrt 1641 mit einem Empfehlungsschreiben des polnischen Königs (Wladyslaw IV. 1632–1648, Sohn Sigismunds II. Wasa) aus Polen nach Bayern zurück"[172].

Die Mutter *Katharina Marpeckh* geb. *Speer* wird Kammerfrau der polnischen Königin in Warschau. Die näheren Umstände sind nicht bekannt, sie muß vor 1647 gestorben sein, da in diesem Jahr Tochter *Anna Maria Eyrl* „nach dem Tod der Mutter" zusammen mit ihrem Mann das elterliche Haus in München übernimmt[173].

4. Scholastika Speer, verh. Schobinger

Scholastika, geb. in München und getauft in „Unserer Lieben Frau" am 12.7.1599[174], heiratet am 25.1.1616 in St. Peter, der ältesten Kirche Münchens, *Dr. Ott Heinrich Schobinger* zu *Moching*[175]. Der kirchlichen Trauung ging am 28.12.1615 ein Heiratsvertrag voraus, in dem u.a. die Mitgift der Braut von 1500 Gulden festgehalten wird. Als Zeugen bzw. Beiständer siegeln einschließlich des Bräutigams mit ihrer Petschaft den Vertrag:

„abgeordneter fürstl. Commisarius Herr Joachim v. Donnersperg zu Ober und Niederigling, Geh. Rat, Obrister Kanzler und Pfleger zu Marquartstein, dann der Bräutigam selbst, es folgen die von ihm erbetenen Beiständer[176]:

Herr Gundackher, Freiherr zu Tannenberg, Herr zu Aurolzmünster und Offenberg, der fürstl. Durchl. in Bayern Rat, Cammerer und Hofratspräsident zu

[170] Ferchl II 67, Ferchl I 354.
[171] Ferchl II 67, Ferchl I 354.
[172] HB München II 178, Ferchl I 354.
[173] Ferchl I 354, HB München II 178.
[174] Taufpatin Joachima Gräfin v. Schwarzenberg, geb. Gräfin v. Novo Castro, Witwe des Obersthofmeisters und Oberstkämmerers Ottheinrich v. Schwarzenberg. Matrikel Frauenkirche München, Lanzinner 402.
[175] Moching = Ampermoching, das er von seiner Tante geerbt hat, Wilmersdoerffer OA 58, 115.
[176] PS 386 Schobinger, Heiratsbrief v. 28.12.1615.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0097-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

München, H. Christoph Ulrich von Elsenheim zu Wolnzach, Neuhof, Eurasburg, Haiming und Winkelheim, fürstl. Durchl. Rat, Hofkammerpräsident und Pfleger zu Mainburg, H. Hans Georg Pruglacher beider Rechten Doktor fürstl. Bayr. Hofrat und Lehenpropst zu München[177], Jakob Burkhart der Arznei Doktor, fürstl. Rat, Leibmedikus und Pfleger zu Menzing[178], H. Albrecht Menzel der Arzney Doctor und der löbl. Universität zu Ingolstadt medica facultatis professor primarius[179], Herr Georg Schobinger zu Rettenpach, des Rats zu München[180].

Auf der Jungfer Braut Seiten:

H. *Michael Speer*, der Rechten Doctor, Thombherr zu Regensburg und Vicarius generalis, auch Brobst bei St. Johanns Stift in Regensburg[181], *H. Joh. Sigmund Wagnereck* zu *Gerstorf* und *Puchrain*, fürstl. Durchl. in Bayern Rat, Hofkanzler und Pfleger zu Weilheim[182], *H. Bernhart Bart* von *Harmating* zu *Pässenbach* und *Rheintal*, Hofrat und Rentmeister[183], H. Martin Rieger Hofrat, H. Wigileus Widmann Hofkammerrat, H. *Joh. Fendt* zu *Fraashausen*, Rat und Pfleger zu Stammheim und Etting[184], H. Friedrich Ligsalz zu Ascholding. löbl. Landschaft in Bayern Commissarius und Bürgermeister von München, H. *Joh. Marpeckh*, fürstl. Durchl. Hofratssekretär[185].

Ott Heinrich Schobinger wird am 22.7.1577 in München geboren. Sein Vater *Heinrich* (1532–1610), Handelsherr, Mitglied des äußeren Rats in München und Stadtkammerer, verheiratet seit 1572 mit *Juliana Stadler* zählt zu den reichsten Bürgern Münchens. Die Familie *Schobinger* stammt aus Wyl im Kanton St. Gallen. Der Großvater des *Ott Heinrich* (1489–1537), ebenfalls *Heinrich* genannt, läßt sich Anfang des 16. Jahrhunderts in München nieder, erwirbt ein Haus am Rindermarkt 10, gehört bald dem äußeren Rat an und erhält 1531 mit seinen Brüdern *Hieronimus* und *Bartolome* von König Ferdinand einen Wappenbrief[186].

Die Eltern *Ott Heinrichs* bewohnen ebenfalls das großräumige Haus am Rindermarkt, in dem sich auch das Geschäft der Familie befindet. Zusammen mit seinem Onkel *Bartolome* und seinem Vetter *Josef* erhält *Ott Heinrichs* Vater *Heinrich* 1560 von Kaiser Ferdinand I. Wappenneuerung[187].

Ott Heinrich immatr. sich am 30.5.1597 zusammen mit seinem Bruder *Georg* an der Universität Ingolstadt, promoviert um 1605 als Dr. beider Rechte, praktiziert am Reichskammergericht in Speyer, wird 1606 herzogl. bayer. Hofrat mit einem Anfangsgehalt von 200 fl, ist 1608 an der Landschrannne in Hirschberg tätig, dann nochmals 1616 als Interimsvertreter beim dortigen Oberlandschreiberamt. 1616 und wieder 1625 im Kommerzienrat, 1621–1622 Rat in Linz, 1625 hat er ein Gehalt von 600 und 1630 von 700 fl, „da er sich wegen schlechter Gesundheit zwei

[177] Ehemann v. O. H's Schwester Johanna.
[178] Ehemann v. O. H's Schwester Juliane.
[179] Ehemann v. O. H's Schwester Anna.
[180] Bruder v. O. H, später Bürgermeister v. München.
[181] Onkel der Braut väterlicherseits.
[182] verh. mit d. Tante der Braut Jakobe Fend.
[183] Neffe der Großmutter Katharina Barth v. Harmating.
[184] Onkel d. Braut, mütterlicherseits.
[185] Schwager d. Braut, Ehemann ihrer Schwester Katharina.
[186] PS 386 Schobinger, Wilmersdörffer 113 f, HB München IV, 225, v. Frank IV, 264, Ferdinand 1531 Kg, 1558 Kaiser.
[187] v. Frank IV, 264, HB München IV 225, PS 386 Schobinger.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0098-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Kutschen, Pferde und einen Knecht halten muß". 1632 wird ihm von Kurfürst Maximilian die Verwaltung des Hofoberrichteramts übertragen [188].

Am 18.3.1623 wird er mit seinem Bruder *Georg* von Kaiser Ferdinand II. in den Adelsstand erhoben. *Ott Heinrich Schobinger* nennt sich auch *„zu Niederding"*. Die Verwaltung des Sitzes seines Schwiegervaters *Ulrich Speer* im LG Erding, die er sich mit *Johann Marpeckh* teilt, geht nach dessen Tod (1625) im Jahr 1627 ganz an ihn über [189]. *Ott Heinrich* stirbt zwischen dem 30. Januar und 6. Februar 1633. *Scholastika* 1635, Totenfeier am 15. August. Ihr Wohnhaus in der Rosenstr. 10 zu München, das sie 1624 um 8500 fl und 100 fl Leikauf erworben haben, wird 1644 von den Vormündern ihrer drei jüngsten, noch unmündigen Kinder verkauft. Grabmal der Fam. Schobinger, Rotmarmor, an der Südseite von St. Peter [190].

Scholastika Schobinger geb. *Speer* hat acht Kinder geboren, getauft bei St. Peter in München:

1. *Scholastika*, geb. 1617, heiratet 1635 in München Albrecht Koboldt von Tambach, Stadtrichter zu Dinkelsbühl, 2. *Juliana*, geb. 1619, 3. *Johanna*, geb. 1620, 4. *Hans Heinrich*, geb. 1621 † 1634 in Niederding. 5. *Maria Euphrosina* geb. 1622, heiratet 1645 in München Oswald, Sohn des Juweliers Paulus Krieger, 6. *Hans Ulrich*, 7. *Joh. Ignatz*, 8. *Anna Magdalena* geb. 1629. Die Familie des *Ottheinrich Schobinger* stirbt im Mannesstamm aus [191].

So scheinen manche Rätsel gelöst die uns *Jakob Speer* in seiner kleinen Biographie aufgab. Nicht klar ist seine Andeutung, daß die Vorfahren in unruhigen Zeiten nach Bayern geflüchtet sind. Denn der Familienname *Speer* ist mindestens seit Anfang des 15. Jahrhundert in der Hofmark Rottenbuch nachweisbar. Aber vielleicht gibt es doch eine Bestätigung seiner Aussage:

Das Kloster Rottenbuch besaß sechs Meierhöfe, in Altenstadt, Eberfing, Peißenberg, Pähl, Rottenbuch und Schwabmühlhausen, die entweder in Eigenbewirtschaftung mit einem Meier und zahlreichen Dienstboten bearbeitetet wurden oder zur Pacht vergeben waren. „Der Propst bestimmte einen der Bauern aus der Hofmark zum Meier, auch gegen seinen Willen. Kriterium war seine Tauglichkeit, wie R. Blickle ausführt, denn die Leitung eines Meierhofes erforderte neben Kenntnissen in Ackerbau und Viehzucht vor allem Organisationstalent und Führungsqualitäten". Es scheint, daß das auch auf Mitglieder der Familie *Speer* zutraf, denn ein *Ull Speer* mit dem Beinamen *„Krautspeer"* wurde vor 1431 als Meier auf den Hof in Pähl versetzt. Und ein *Hanns Speer* (*Spär*) bearbeitete um 1500 als Pächter den Meierhof in Schwabmühlhausen. Dieser Ort, im heutigen Bayrisch-Schwaben lag im Territorium des Bischofs von Augsburg. Es ist möglich, daß *Hanns Speer* vor den aufständischen schwäbischen Bauern 1525 nach Bayern in die Klosterhofmark Rottenbuch, seine eigentliche Heimat floh und sich diese Begebenheit im Gedächtnis der Familie festsetzte [192].

[188] Pölnitz, Matr. Ingol. 1597, 1359, 27, Heydenreuter 354, Willmersdorfer 115, Ferchl II OA 64, 191, Wimmer, Sammelblätter Straubing 324.

[189] Willmersdörffer 11, 15, 116 FN 3, v. Frank IV 264, Siebmacher/Seyler Bd VI, Teil 1, S. 90, T 89, 1884 u. Teil 3, 1911, S. 69, T 43.

[190] HB München III 376.

[191] Wilmersdoerffer 44, 120 f.

[192] Blickle 87 FN 13, 131, KL Rottenbuch 47 a, f 12, KL Rottenbuch Nr. 29, f 151, Nr. 28, f 0123.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0099-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Zur selben Zeit und öfters einige Generationen überspringend gibt es in der Familie des Malers *Martin Speer* noch mehrere Mitglieder, die den bäuerlichen Rahmen sprengen:

Der Rottenbucher Student *Martin Speer*, vermutlich aus Sprengelsbach, schreibt sich am 24. April 1512 an der Universität Ingolstadt ein und zahlt eine Gebühr von 48 Pfennigen. Über sein weiteres Leben ist nichts bekannt[193].

Matheus, (= *Mathias*), Sohn des *Hans Speer* des Alten vom oberen Hof in Sprengelsbach, Bierbräu und Ratsherr in Weilheim/Oberbayern, zählt 1591 zu den Stiftern der Ausmalung der Friedhofskirche in Weilheim. Er setzt an die Mittelsäule der Kapelle unter die Darstellung der Himmelfahrt Jesu seinen Namen mit seinem Wappen, das einen Zirkel mit einem querliegenden Winkel zeigt[194]. *Matheus* muß zwischen 1558 und 1559 die Hofmark Rottenbuch verlassen haben, da er um 1558 als Zeuge in Sprengelsbach und 1559 bereits aus Weilheim aufgeführt wird. 1594 ist er Unterhändler bei der Übergabe des oberen Hofs in Sprengelbach durch *Hans* dem Älteren an seinen Sohn *Hans*. (Nicht zu verwechseln mit *Mathias Speer*, der sich 1555 nach Bromberg verheiratet, s. o. bei Beiden wird die Kurzform Heiß, Hoiß oder Hoyß verwendet)[195].

Simon Speer O. S. B., Prior der Klosters Benediktbeuern, Profeß 1591, wird am 19. Mai 1632 von den Schweden ermordet, da er als Einziger im Kloster zurückbleibt und den Aufenthalt seiner Mitbrüder und das Versteck der Kirchenschätze nicht preisgibt. Halbtot schleppen ihn die Soldaten ins Gebirge mit und lassen den Sterbenden dort liegen. Er ist am Fuß des Hochaltars in der Kirche von Kochel begraben. *P. Simon Speer* wird um 1570 „beim Wölfl" in Unterkirnberg, Pf. Böbing geboren als Sohn von *Martin Speer* von Sprengelsbach, „Müller am Kirnberg" und seiner Frau Barbara, Tochter des Simon Utschneider vom Wölfl. (Hochzeit 1561). Der Prior erreicht Anfang des letzten Jahrhunderts eine merkwürdige Berühmtheit, da man ihm die sogenannte Lehnin´sche Weissagung zuschreibt, die das Haus Wittelsbach und das Kloster Benediktbeuern betrifft. Mehrere Abhandlungen zeigen das damalige Interesse an diesen Prophezeiungen[196].

Seine Schwester *Margarete* mehrmals verheiratet, gestorben nach 1631, Witwe des Regensburger Bürgers *Melchior Edenhofer*, vermacht ihren Besitz 1628 an das Kloster Rohr bei Kelheim.

Als Vermächtnisnehmer werden aufgeführt neben ihren Söhnen P. Thomas Emmer, Kellerer im Kloster Rohr, Simon Hentlmair, Pfarrer und Kammerer zu Pechbrunn bei Tirschenreuth und ihrem Bruder *Simon Speer*, Konventuale zu Benediktbeuern, ihre Schwestern *Maria* zu *Raitenbuch*, *Sabina* im Spital zu München und *Agatha*, gewesene Wirtin zu Garching, ihre Basen Elisabetha und Margaretha bei Heiligkreuz und *Renata Speerin* im Regelhaus zu München, Anna Mairin und Margaretha bei St. Klara, ihre Vettern Friedrich Brugger aus dem

[193] Pölnitz, Matr. Ingol. 1512, 350.

[194] Frdl. Mitt. Kath. Stadtpfarramt Maria Himmelfahrt Weilheim, Obb. Böhaim, Chronik von Weilheim, S. 91. hier wird das Bild auf dem Wappenschild als Sparren bezeichnet.

[195] Br. Pr. Schongau 401 f 166, 165, Gerold 217.

[196] Wetzer und Welte XI, 579, Bauerreiß VII 193, 319, Gerold 179, Br. Pr. Schongau 401 f 187, f 219. Unklar ob vom „unteren Hof."

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0100-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Barfüßerorden und Martin Brugger, Pfarrer zu Pocking, ihr Schwestersohn Andre Hengl, (der zum Studieren soll) und der Erblasserin Vetter *Michael Speer*[197].

Außerdem verschiedene kirchliche und städtische Institutionen: Die Fronleichnamsbrüderschaft im Dom, Heiligkreuzbrüderschaft zu Polling, Rosenkranzbrüderschaft bei den Predigern, Franziskusbrüderschaft, das Jesuitenkolleg für arme Knaben, Waisenhaus, Lazarett, Blatternhaus, Spital St. Katharina, ins „Almosen" für die hausarmen Leut, die fünf Kinder weil. Hans Mangolts, Maurer und Stadtmeister zu Regensburg, Wolfgang Schiltl, Stadtkammerer zu Regensburg und Marx Haller. Testamentsvollstrecker Geyer, Richter des Klosters St. Klara und Adam Prugger, Bereiter des Klosters Niedermünster zu Regensburg[198].

Johann Michael Speer, Konventuale im Augustinerchorherrenstift Rottenbuch mit Klosternamen P. Prosper, Profeß 21.9.1755, Bibliothekar von 1762–68, Subnovizenmeister und Bruderschaftsprediger macht sich als Chronist des Klosters und Sammler alter Handschriften einen Namen. Er studiert an der Benediktineruniversität Salzburg Philosophie und im Kloster Rottenbuch Theologie. P. Prosper wird am 22.12.1735 in Rottenbuch-Moos geboren. Sein Vater *Sebastian,* als Klosterschneider ein Meister mit Nadel und Faden, fertigt nicht nur ein Jubiläumsgewand für Propst Patritius an (1735), sondern auch die Theaterkostüme für die Klosteraufführungen. Er wird unterstützt von seiner Frau *Katharina,* geb. *Soiter,* Witwe des Klosterbäckers Johann Zörloch. P. Prosper stirbt in Erfüllung seiner Pflicht nach dem Besuch von Kranken am 11.3.1779. Seine Werke: „Collectio Antiquitatum Monasterii Rottenbuchensis", Mskr. 1766, „Praepositi Canoniae Rottenbuech", Mskr. 1766[199].

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (HStA)

Briefprotokolle (Br. Pr.) Schongau 401–406.
Klosterliteralien (KL) Rottenbuch Nr. 28, 29, 32, 33, 45, 47 a.
Personenselekt (PS) Fend Karton 76, Schobinger Karton 386, Speer Karton 415, Wagnereck Karton 484.
Kurbayer. Hofkammer 1131.
Geh. Staatsarchiv, Kasten schwarz 3232, 4053, 6207, 6807, 7377.
Geheimer Rat HR 393/1170.
HR Fasz 422 Nr. 739.
Repertorium (Rep) Klosterurkunden Frauenzell.
Rep Jesuitica Nr. 668, Nr 337.
Rep Gerichtsurkunden Moosburg.
Rep Klosterurkunden Niederaltaich.
Rep KL Lit. Regensburg Bd. 15.
Rep Urkunden St. Paul, Regensburg.

Pfarrarchiv Wildsteig

Pfarrmatrikel über H. Th. Finkenstaedt, Wildsteig.

[197] Unklar ob damit der Domherr Dr. Speer gemeint ist.
[198] Rep. Klosterurkunden St. Paul Regensburg S. 2201.
[199] Wietlisbach 71, 112 FN 110.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0101-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Pfarrarchiv Böbing

Familienbuch 19. Jahrhundert (ergänzt), Mskr.

Gedruckte Literatur

Bauer Karl, „Regensburg" IV. Auflage, Regensburg 1988.

Bauerreiß Romuald, Kirchengeschichte Bayerns 7. Band, 1600–1803, Augsburg 1970.

Bibliotèque de la Campaque de Jésus, Tome sèptieme, Brüssel-Paris MCCCXCVI.

Blickle Renate, „Spenn und Irrungen" im „Eigen" Rottenbuch in: Aufruhr und Empörung? Studien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich, hrsgg. von Peter Blickle, München 1980.

Böhaimb Carl August, Chronik der Stadt Weilheim, Weilheim 1856.

Bosl Karl, Bosl's Bayerische Biographie, 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten, Regensburg 1983.

Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Bayern III: Schwaben, bearb. von Bruno Bushart und Georg Paula 1989.

Dollinger Heinz, Studien zur Finanzreform Maximilian I. von Bayern in den Jahren 1598–1618: Ein Beitrag zur Geschichte des Frühabsolutismus. Schriftenreihe d. Hist. Komm. bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Schrift 8, Göttingen 1968.

Duhr Bernhard, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, II. Bd. 1. Teil, Freiburg 1913, III. und IV. Bd. München – Regensburg 1921–1928.

Federhofer Simon (I), Albert von Törring, Fürstbischof von Regensburg 1613–1649, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. III, Regensburg 1969.

Federhofer Simon (II), Bischof und Dom in der Schwedenzeit des Dreißigjährigen Krieges. Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. X, Regensburg 1976.

Ferchl Georg, Bayerische Behörden und Beamte 1550–1804 in: Oberbayer. Archiv (OA) Bd. 53, München 1908–1910.

Ergänzungsband OA Bd. 64, München 1925.

Finkenstaedt Thomas, Häuserbuch Wildsteig 1500–1995, Wildsteig 1996.

Finkenstaedt Thomas, Die Wildsteig, ein Lesebuch, Abschnitt: „Künstler des Pfaffenwinkels", Weiler 1999.

Finkenstaedt Thomas-Gerold Karl-Schneiderhan Emil, Häuserbuch Rottenbuch 1500–1997, Rottenbuch 1998.

Frank Karl Freiherr v., Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die österreicheischen Erblande bis 1806, Bd. I, II, III, Schloß Senftenegg 1967–1974.

Freytag R./Hecht J. B., Die Grabmäler des Regensburger Doms, Kallmünz 1930.

Fried Pankraz, Die Landgerichte Dachau und Kranzberg (HAB Altbayern 11/12 München) 1958.

Gall Franz und Paulhart Hermine, Die Matrikel der Universität Wien, 4. Bd./II, 1579–1658/59, Wien-Köln-Graz 1974.

Gantner Benno, Zum 500jährigen Bestehen des Lochmannhauses, des Heimatmuseums der Stadt Starnberg in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (L I L) 1981.

Gegenfurter Wilhelm, Die Niederlassungen der Jesuiten im Bistum Regensburg in: „Kloster und Orden im Bistum Regensburg", Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 12, Regensburg 1978.

Gerold Karl, 500 Jahr Haus- und Hofgeschichte von Böbing, Böbing 1992.

Güntner Johann, Die Pröpste des Kollegialstifts St. Johann, in: St. Johann in Regensburg S. 47, in: Vom Augustiner-Chorherrenstift zum Kollegialstift in: Bischöfl. Zentralarchiv und Bischöfl. Zentralbibliothek Regensburg, hrsgg. von Paul Mai, Kataloge und Schriften, Bd. 5, München-Zürich 1990.

Universitätsbibliothek Regensburg

urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0102-9

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Hackel Christine Regensburg, Der Regensburger Barockmaler Martin Speer 1702–1765, Magisterarbeit, Kopie im Hist.Verein und Universitätsbibliothek Regensburg, Regensburg 1982.

Häuserbuch (HB) der Stadt München Bd. I–IV, hrsgg. vom Stadtarchiv München, nach Vorarbeiten von Andreas Burgmaier, München 1958–1966.

Hartig Otto, Die Gründung der Münchener Hofbibiliothek durch Albrecht V. und Joh. Jakob Fugger, Abhandlungen d. kgl. bayr. Akakdemie der Wissenschaften, 28. Bd., München 1917.

Hartig Otto (Hartig/Fend) Erasmus Fend und seine Frau, in: Kalender Bayerischer und Schwäbischer Kunst, S. 13, 16, 1917.

Hausberger Karl, Gottfried Langwerth von Simmern 1669–1741, Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 7, Regensburg 1973.

Heydenreuter Reinhard, Der landesherrliche Hofrat und Herzog und Kurfürst Maximilian I. von Bayern 1598–1651, Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 72, München 1981.

Hruschka Marion, Schloß Murnau, hsgg. vom Schloßmuseum Murnau, 1994.

Janner Ferdinand, Geschichte der Bischöfe von Regensburg, III. Bd., Regensburg-New York-Cincinnati 1886.

Jocker Gottlieb, Allgemeines Gelehrten-Lexikon, 4. Teil, Leipzig MDCCLI.

Lanzinner Maximilian, Fürst, Räte und Landstände. Die Entstehung der Zentralbehörden in Bayern 1511–1598, Veröffentlichungen des Max Plack-Instituts für Geschichte 61, Göttingen 1980.

Lexikon für Theologie und Kirche, 8. Bd, hrsgg. Joseph Höfer und Karl Rehner, Freiburg 1963

Mai Paul, 800 Jahre Kollegialstift St. Johann 1127–1977, Festschrift, hrsgg. i. A. des Domkapitels, München-Zürich 1977.

Mai Paul, St. Johann in Regensburg. Vom Augustiner-Chorherrenstift zum Kollegialstift 1127 / 1290/1990, Festschrift hrsgg. i. A. des Stiftskapitels, in: Bischöfl. Zentralarchiv und Bisch. Zentralbibliothek Regensburg, Kataloge und Schriften, Bd. V., München-Zürich 1990.

Mois Jakob, Stift und Hofmark Rottenbuch im 16. Jahrhundert unter den Pröpsten Wilhelm Vend und Urban II. Schwaiger in: Oberbayer. Archiv (OA) d. Hist. Vereins von Oberbayern, Bd. 103, München 1978.

Mois Jakob, Georg Neumair, Stifts-Propst von Rottenbuch 1432–1472, in: Jahrbuch Lech-Isar-Land (L I L) 1982.

Nöhbauer Hans F., Die Chronik Bayerns, Gütersloh-München 1994.

Ogger Günter, Kauf dir einen Kaiser, Geschichte der Fugger. München-Zürich 1978.

Pölnitz Götz Frh. von, Die Matrikel der Ludwig Maximilians-Universität in Ingolstadt-Landshut-München.

Bd. I (1472–1600), München 1937.

Bd. II 1. Halbband, München 1939.

Rall Hans u. Marga, Die Wittelsbacher in Lebensbildern, Graz-Wien-Köln 1989.

Redlich Virgil O.S.B., Die Matrikel der Universität Salzburg, 1953.

Schellhaß Karl, Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 1910.

Seyler Gustav Adelbert, Der abgestorbene bayerische Adel, Siebmachers großes und allgemeines Wappenbuch, Bd 6, Abt. 1, Nürnberg 1884, Abt. 2, 1906, Abt. 3, 1911, Neudruck Neustadt/Aisch 1971, Bd. 22.

Specht Thomas, Geschichte der Universität Dillingen 1594–1804, Freiburg i. Breisgau 1902.

Steinhuber Andreas, Geschichte des Collegium Germanicum et Hungaricum in Rom, I. Bd., Freiburg 1895.

Universitätsbibliothek Regensburg

urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0103-5

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Stieve Felix, Briefe und Akten zur Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, Die Politik Bayerns 1591–1607, 1. Teil, 4. Bd. München 1878.

2. Teil, 5. Bd., München 1983.

Stieve Felix, Wittelsbacher Briefe (WB) aus den Jahren 1590–1610, in: Abhandlungen d. III. Kl. d. bayer. Aka. d. Wissenschaften.

Abt. I in Abh. XVII, 2. Abt. 1886. Abt. II in: Abh. XVIII, 1. Abt. 1889, Abt. III in: Abh. XVIII, 2. Abt. 1890, Abt. IV in: Abh. XIX, 1. Abt. 1891.

Weigle Fritz, Die Matrikeln der Deutschen Nation in Siena, Bd. I, 1573–1738, Tübingen 1962.

Wetzer und Welte´s Kirchenlexikon, Bd. 3, Freiburg 1882, Bd. 10, Freiburg 1897, hrsgg. von Kardinal Jos. Hergenröther und Dr. Franz Kaul.

Wiedemann Theodor, Regesten ungedruckter Urkunden zur bayerischen Orts-Familien und Landesgeschichte, 19. Reihe. Beiträge zur Geschichte d. gräfl. Geschlechts v. Preysing. Urkunden des Preysing'schen Archivs zu Kronwinkel in: Oberbayr. Archiv (OA) für vaterländische Geschichte, Bd. 23, München 1863.

Wietlisbach Heinrich (Pfarrer in Böbing), Album Rottenbuchense, Verzeichnis aller Pröpste und Religiosen des Regular-Augustiner Chorherrenstiftes Rottenbuch, welche seit der Stiftung bis nach Aufhebung verstorben sind, München 1902.

Wilmersdörffer Theodor, Beiträge zur Geschichte der Vorstädte Münchens in: Oberbayer. Archiv (OA) des Hist. Vereins für Oberbayern, Bd. 58, München 1914.

Wimmer Eduard, Sammelblätter zur Geschichte der Stadt Straubing, Straubing 1882.

Ungedruckte Quellen

Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg, Schreiben vom 30. 1. 1997.

Finkenstaedt Thomas, Familienbuch Wildsteig, zusammen mit Baderhuber Leopold, Krettner Joseph, Wildsteig 1993, Kopie im Pfarr- und Gemeindearchiv Wildsteig.

Gerold Karl, Peißenberg, Familienkartei, Mskr.

Universitätsbibliothek Regensburg

urn:nbn:de:bvb:355-ubr01753-0104-1

Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg